

# Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kellern 25 Pfg. für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kellern 30 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei langwieriger Beilagerung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei langwieriger Beilagerung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei langwieriger Beilagerung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung  
Amtsblatt der Stadt Brühl  
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Wegzugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1 60 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzaussprüche.

Nr. 142

Montag, 23. Juni 1930.

33. Jahrgang.

## Zentrum und Deckungsvorlagen

Mit. Berlin, 21. Juni. Die Zentrumsfraktion des Reichstags nahm am Freitagabend einen Bericht des Reichstanzlers Brünning über die politische Lage entgegen. Reichstanzler Dr. Brünning beschäufte sich in seinen Ausführungen in der Hauptsache mit den Gründen, die die Regierung zur Einbringung ihrer Deckungsvorlage veranlaßt habe. Er ließ keinen Zweifel daran, daß die Regierung zwar in der Form mit sich reden lasse, daß sie aber in der Sache unbedingt auf ihrem Standpunkt beharren werde. Eine Aussprache über den Bericht des Reichstanzlers fand nicht statt; dagegen stellte der stellvertretende Vorsitzende der Fraktion ohne Widerspruch fest, daß die Zentrumsfraktion des Reichstages geschlossen hinter dem Reichstanzler Brünning und der Regierung stehe.

## Spanien und die amerikanischen Zolltarife.

Mit. Madrid, 23. Juni. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß infolge des Inkrafttretens der amerikanischen Zolltarife die spanische Regierung beabsichtigt, die Verträge mit den amerikanischen Gesellschaften zu annullieren. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um die Einfuhr amerikanischer Tabake nach Spanien. Auch will man den zwischen Spanien und Amerika bestehenden Modus vivendi aufheben.

## Englands wahre Absichten

Berlin, 23. Juni. Zum engeren Zusammenschluß der drei ostafrikanischen Mandatsgebiete, Kenya, Uganda und Tanganyika will die englische Regierung einen Oberkommissar für die drei Gebiete ernennen.

Daß ein Oberkommissar des gesetzgebenden Rats die sogenannten „transferierten Dienstzweige“ in den drei Gebieten leiten soll, entspricht den schon vor 10 Monaten veröffentlichten Vorschlägen, die schon damals in der deutschen Öffentlichkeit auf schwere Bedenken gestoßen sind.

Durch Zentralisierung der wichtigsten Funktionen würde die selbständige politische und völkerrechtliche Stellung der ostafrikanischen Mandatsgebiete beeinträchtigt, und es würde eine britische Kolonie geschaffen werden, deren einzelne Teile nur noch die Bedeutung von Provinzen haben würden.

Wenn das Mandatsgebiet in der größeren Einheit aufgehen würde, müßten notwendigerweise das Selbstbestimmungsrecht der Mandatsangehörigen und die Kontrollmöglichkeit des Völkerbundes zu bloßen Schatten werden. All dies widerspricht nach der Auffassung der deutschen maßgebenden Stellen dem Sinne des Art. 22 des Völkerbundespaktes, auch daß der Oberkommissar auf die Eingeborenenpolitik der drei beteiligten Territorien von sich aus einwirken kann, wobei er selbstverständlich die anders gearteten Interessen Kenyas zu berücksichtigen hat, bedeutet eine Gefahr für die fortschrittliche Einrichtung des Mandatsgebiets, der der Völkerbund nicht durch die in ihren Endzielen unübersehbaren Experimente gefährden lassen darf.

Wenn auch aus durchsichtigen Gründen dem Oberkommissar der Titel eines Generalgouverneurs vorzuziehen wäre, so würde doch seine Machtvollkommenheit so groß, daß ein englisches Blatt ihm mit Recht einen Vizekönig des neuen Dominions nennt.

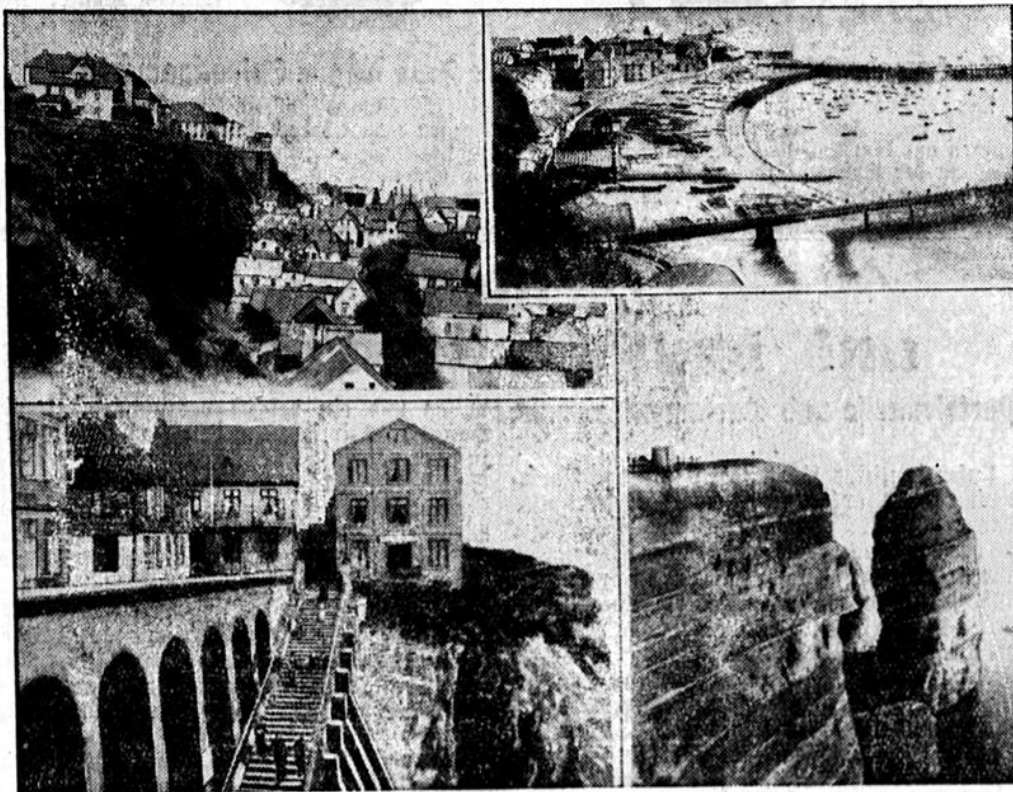
Die Mandatskommission des Völkerbundes hat demnach Gelegenheit, den englischen Plan zu diskutieren und wird hoffentlich keinen Zweifel an seiner Unmöglichkeit aufkommen lassen. Deutschland ist ja auch durch einen Vertreter in der Mandatskommission des Völkerbundes vertreten und kann dort seine Auffassung zur Geltung bringen.

## Die französisch-italienische Spannung

London, 22. Juni. „Daily Herald“ verweist in einem Artikel auf die wachsende Spannung zwischen Italien und Frankreich. Das Blatt sieht sie als gefährlich an und stellt fest, daß die Hoffnung, auf die Londoner Konferenz würden freundschaftliche Abmachungen zwischen Rom und Paris folgen, getäuscht worden sei.

Statt dessen herrsche jetzt ein Wettbewerbs im Flottenbau, und auf beiden Seiten der Grenze seien Kriegsvorbereitungen im Gange.

Der Korrespondent des Blattes behauptet, daß vor wenigen Tagen der Generalsekretär der faschistischen Partei, Turati, in einer Versammlung faschistischer Studenten erklärt habe, der Krieg mit Frankreich sei unvermeidlich, und der Marsch zur Vervollständigung des Schiffsbaus müsse fortgesetzt werden. Die Ansprache habe Rufe wie: „Wir wollen Nizza! Wir wollen Savoyen!“ ausgelöst.



Die Insel Helgoland seit 40 Jahren in deutschem Besitz

Links: Typische Aufnahmen vom Helgoländer Oberland, rechts oben der Strand, rechts unten die rote Klippe, das Wahrzeichen Helgolands.

Der äußerste Vorposten Deutschlands in der Nordsee, die Sandsteinsinsel Helgoland, kann am 1. Juli ihre 40jährige Zugehörigkeit zu Deutschland feiern. 1890 kam die Insel, die als Flottenstützpunkt die ganze Elbmündung beherrscht, von England durch Tausch an Deutschland, das dafür England Kolonialbesitz im Wituland und in Sansibar überließ.

## Die Landtagswahlen in Sachsen

Außergewöhnlich starke Erfolge der Nationalsozialisten.

Mit. Dresden, 23. Juni. Ueber die gestern in Sachsen stattgehabten Landtagswahlen wird gemeldet, daß der Verlauf nach den bisher vorliegenden Meldungen durchweg ruhig war. Lediglich wurden einige kleinere Zusammenstöße gemeldet, die jedoch kaum der Rede wert sind. Aus den bisher vorliegenden Teilergebnissen läßt sich erkennen, daß nahezu die Stimmenzahl bei allen Parteien gegenüber der letzten Wahl stark zurückgegangen ist, mit Ausnahme der Nationalsozialisten, deren Stimmenzahl sich verdoppelt, zum Teil sogar verdreifacht und vervierfacht hat. Was den Rückgang der Stimmen angeht, so war er am geringsten bei den Sozialdemokraten, Kommunisten und zum Teil bei der Wirtschaftspartei, dagegen sehr stark bei der Deutschen Volkspartei und bei den Deutschen Nationalen, etwas geringer wieder bei den Demokraten.

Mit. Dresden, 23. Juni. Ueber die Landtagswahlen in Dresden liegt jetzt das endgültige Ergebnis vor. Danach erhielten die Sozialdemokraten rund 116 500 Stimmen (d. h. rund 18 000 Stimmen weniger als bei der letzten Wahl), die Deutsche Volkspartei erhielt 37 500 Stimmen (d. h. rund 21 000 Stimmen weniger als bei der letzten Wahl), die Kommunisten 40 700 Stimmen (2000 mehr als bei der letzten Wahl), Nationalsozialisten 65 000 (32 000 Stimmen mehr als bei der letzten Wahl), die Demokraten erhielten 15 000 Stimmen (7000 Stimmen weniger als bei der letzten Landtagswahl).

Mit. Zwickau, 23. Juni. Nach dem amtlichen Ergebnis der Landtagswahlen erhielten hier die Sozialdemokraten 12 341 Stimmen (bei der letzten Wahl 13 077), die Deutsche Volkspartei 3245 Stimmen (6784), die Kommunisten 3591 (4625), die Wirtschaftspartei 3167 (2518), die Deutschen Nationalen 2497 Stimmen (4439), die Nationalsozialisten 9187 Stimmen (3862), die Demokraten 2577 (3337), die Christlich-Nationalen 795 Stimmen (0).

## Zeppelins-Deutschlandsfahrt

Mit. Berlin, 23. Juni. Zu seinem angekündigten Besuche in Berlin landete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonntagvormittag um 7 Uhr auf dem Flugplatz Staken. Das Luftschiff war bereits in der Samstagnacht über der Hauptstadt eingetroffen und hatte seinen Flug ohne zu landen nach Kopenhagen fortgesetzt. Um 4 Uhr erreichte es Kopenhagen und kehrte von dort nach Berlin zurück. Gegen 9 Uhr startete „Graf Zeppelin“ zu der vorgesehenen Fahrt nach Hamburg sowie nach Mecklenburg-Schwaben und Schleswig-Holstein. Gegen 17 Uhr traf das Luftschiff von dieser Rundreise wieder in Hamburg ein, wo sich ein kleinerer Zwischenfall ereignete, der jedoch ohne schwere Folgen blieb. Pöhllich, ohne daß bisher der Grund zu erkennen war, ging das Luftschiff in die Höhe und mit ihm mehrere Polizeibeamte, welche die Halbtöne festhielten. Die Beamten mußten in das Luftschiff genommen werden, während Kapitän Lehmann und mehrere der Fahrgäste zurückblieben. „Graf Zeppelin“ kreuzte dann noch einige Zeit über Hamburg, schritt jedoch nicht mehr zu einer zweiten Landung, sondern kehrte alsbald nach Berlin zurück, wo die Landung erfolgte.

## Die Reichsregierung auf der Anleihejagd

In Verfolg der Bemühungen um die Beschaffung der Mittel für die Ost- und Westhilfe hat die Reichsregierung in letzter Zeit verschiedene Schritte unternommen, um die Möglichkeiten der Beschaffung dieser Mittel auf dem freien Kapitalmarkt zu erkunden. Die Verhandlungen haben sich auf die Bereitstellung von Bankkredit, wie aber auch auf die Aufnahme von Anleihen erstreckt. Das Reich hat bisher zugewartet, da die Diskontentwicklung nicht ganz klar und vor allen Dingen auch nicht abgeschlossen war. Und daß das Reich dabei gut beraten war, zeigt ja die neuerliche Lage, die sich auf dem Diskontmarkt ergeben hat.

Zimmerhin werden aber die zu beschaffenden Mittel wesentlich höhere Zinsen und Spesen verursachen, als diejenigen bezahlten können, die sie in Form von Krediten und dergleichen in Anspruch nehmen. Der Ausfall soll dann durch die gefällig festgelegten Mittel für Zwecke der Ost- und Westhilfe gedeckt werden. Man nimmt an, daß die Reichsregierung mindestens einen Betrag von 50 Millionen RM. allein schon für die Zwecke der Osthilfe benötigt. Die Unterbringung dieses Betrages würde im Augenblick auch keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten, wenn nicht die gesamten reichsfinanzpolitischen Verhältnisse so ungetrübt wären.

Neben dieser Anleihejagd des Reiches laufen auch Bemühungen zur Beschaffung von Mitteln für die Förderung des Kleinwohnungsbaues. Die für diese Zwecke erforderlichen Mittel sind wesentlich höher, umso mehr, als ja hier auch besondere Mittel für die Kreditverbilligungsmassnahmen und dergleichen bereitgestellt werden müssen. Die Belegung des Baumarktes ist ja mit ein Hauptprogramm der Sanierung der gesamten Wirtschaft, da von der Baubauindustrie aus als dem wichtigsten Schlüsselgewerbe erst die Anfurberung der Wirtschaft in ihrer Gesamtheit erfolgen kann.

— Wie „Havas“ aus Buenos Aires meldet, ist Nachrichten aus La Paz zufolge die Ordnung in Bolivien wiederhergestellt. Der Führer der Aufständischen soll sich auf argentinisches Gebiet gelichtet haben.

## Das Neueste in Kürze

— Der Reichstanzler hat mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich über die Nachfolge Mosdenhauers im Finanzministerium gesprochen. Es scheint auch hier keine Aussicht auf Erfolg zu bestehen.

— Reichsminister Dr. Curtius hielt eine Ansprache über die deutsch-amerikanischen Beziehungen und gemeinsamen Friedensbestrebungen, die durch Rundfunk in den Vereinigten Staaten verbreitet wurde.

— Die restlichen Besatzungstruppen Ludwigs-hajens, etwa 100 Mann, verließen mit dem jahresplanmäßigen Zuge stanglos die Stadt, um über Kaiserlautern nach Frankreich zurückzuführen. In Neustadt befinden sich jetzt nur noch einige Gendarmen. Voraussichtlich werden sie am 24. Juni zurückgezogen werden.

## Saarlands Treue

Ein Aufruf des Hauptauschusses für das Saargebiet.

Saarbrücken, 22. Juni. Die „Saarbrücker Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf des Hauptauschusses für das Saargebiet, in dem es heißt: Deutsche im Saargebiet! Wenn Rheinland und Pfalz für die Einheit Deutschlands manifestieren, dann dürfen wir nicht abseits stehen. Darum erwuchs aus der Mitte der Bevölkerung der Gedanke einer Treuebewegung, die in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli zugleich mit den Befreiungsbewegungen in den rheinisch-westfälischen Ländern in den folgenden Orten des Saargebietes vor sich gehen soll: Saarbrücken, Saarlouis, Merzig, Neunkirchen, Ottweiler, Homburg und St. Wendel, ferner in einem Ort des Warndtgebietes. Wir wollen unseren Brüdern in der befreiten Westmark einen Gruß zurufen in engster nationaler Verbundenheit, wir wollen aber auch unsern Willen Gehör verschaffen, endlich wie sie ins Vaterland zurückzuführen.

Um die Rundgebung organisatorisch durchzuführen und ihre Ueberparteilichkeit zu verbürgen, hat sich der ehemalige Ausschuss für die Jahrtausendfeier im Saargebiet, gestützt auf eine Anzahl großer Verbände, erneut zusammengetan. Er ruft hiermit alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Partei und Konfession, des Standes und Berufes zur Teilnahme an dieser Willensäußerung auf, in der sicheren Erwartung, daß der Appell die gleiche Zustimmung findet, wie es im Jahre 1925 in unvergleichlicher und demütigender Weise geschah.

## Zur Befreiung der besetzten Gebiete

### Nur eine einzige würdige Feier.

Die Entschließung des Reichshaushaltsausschusses zum Haushalt des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete hat folgenden Wortlaut:

„Mit dem Dank, den das deutsche Volk den Rheinländern für die in elf schweren Jahren bewährte Treue und die unermeßlichen Opfer schuldet, ist der Schmerz darüber verbunden, daß die neutralisierte Zone nach der Bestimmungen des Versailles Vertrages durch die einseitige Entmilitarisierung weiterhin minderen Rechtes bleibt und daß das Saargebiet noch nicht seinem Mutterlande zurückgegeben ist.“

Diesen Tatsachen entsprechend hegt der Deutsche Reichstag den Wunsch, daß die Befreiungsfeierlichkeiten am Rhein in erster, würdiger Weise sich der schweren Lage unseres deutschen Vaterlandes anpassen mögen.

Die Reichsregierung wird ersucht, darauf hinzuwirken, daß, statt zahlreicher Vereins- und Organisationsfeiern, nur eine einzige würdige Feier in den befreiten Gemeinden stattfindet.“

## Ferienaufenthalt für Kinder aus Anlaß der Befreiung der Rheinlande.

Zur Beschädigung von Kindern städtischer und ländlicher Bedürftiger des besetzten Gebietes, insbesondere von Erwerbslosen, Kriegsoptionen, Kleinbauern, Sozial- und Kleinrentnern usw., in Ferienaufenthalt aus Anlaß der Befreiung der Rheinlande, wurden in den Haushalten des Ministeriums für die besetzten Gebiete eine Million Mark eingesetzt.

In einer Entschließung wünscht der Reichstag, um eine zweckmäßige Durchführung des Planes der Kindererziehung in Ferienaufenthalt zu gewährleisten, daß die Mittel über die Regierungen der Länder an die für die Kindererziehung zuständigen amtlichen kommunalen Stellen weiterzuleiten sind. Vor der Verteilung der Mittel sind die für die Kindererziehung bei den Landes- bezw. Provinzmittelstellen bestehenden paritätischen Ausschüsse zu hören.

## Die Vermögenswerte im besetzten Gebiet.

In einer Entschließung des Reichstages wird die Reichsregierung im Anschluß an die Entschließung des Reichstages vom 1. Juli 1926 ersucht, baldmöglichst Maßnahmen zu treffen und, soweit nötig, gesetzliche Vorschriften vorzubereiten, durch die bestimmt wird, daß alle Grundstücke, Gebäude und alles Mobiliar im besetzten und bisher besetzten Gebiete, die dem Reich aus Anlaß der Besetzung überlassen werden mußten, im Falle der Zurückziehung der Besatzungstruppen oder sonstigen Freiwerdens auf Verlangen der früheren Besitzer nach Freiwerden zu dem Preise überlassen werden, den das Reich beim Erwerb gezahlt hat.

## Zur Beschönigung der russischen Katastrophenpolitik.

Mit. Moskau, 21. Juni. In der Prawda vom 18. Juni finden wir folgende bezeichnende Stelle für die Katastrophenpolitik der Sowjetregierung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. „Angesichts des gänglichen Fehlens von Fleisch in Moskau, und um die Mitglieder des 14. kommunistischen Parteikongresses entsprechend versorgen zu können, haben die zuständigen Behörden den Befehl gegeben, vier Züge mit 1500 Ochsen aus Mittelnord und 600 Schafe aus den Reserven von Penza in beschleunigtem Tempo nach hier schicken zu lassen.“

## Die polnischen Todesurteile gegen Kommunisten.

Mit. Warschau, 23. Juni. Die kürzlich von den Gerichten in Lwow gefällten Todesurteile gegen drei Kommunisten haben im ganzen Lande eine große Erregung unter den Kommunisten hervorgerufen. Besonders in Warschau und in Lwow kam es in den letzten Tagen zu großen kommunistischen Kundgebungen. Zahlreiche Fensterheben des Gerichtsgebäudes wurden eingeworfen. Von der Polizei wurden mehrere Tugend Personen verhaftet. Im Verlaufe eines schweren Zusammenstoßes mit Bauern wurde der kommunistische Abgeordnete Kosia so schwer verletzt, daß er ins Hospital geschafft werden mußte.

## Moskauer Richter zum Tode verurteilt

Mit. Moskau, 23. Juni. Vom Obersten Gerichtshof wurden vier Sowjetrichter zum Tode verurteilt, drei andere erhielten Strafen von je 10 Jahren Gefängnis. Die Betroffenen waren beschuldigt, Bestechungsgelder angenommen zu haben. Außerdem wird ihnen zur Last gelegt, eine den Sowjetstaat schädigende Tätigkeit entfaltet zu haben.

## Der frühere Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Redlin, aus der Haft entlassen.

Mit. Berlin, 21. Juni. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Redlin, der bekanntlich 900 000 Mark unterschlug, ist nunmehr, ohne die vom Landgericht geforderte Bürgschaft von 10 000 Mark, die er nicht aufbringen konnte, zu hinterlegen, aus der Haft entlassen worden. Auch ein Haftbefehl gegen Redlin wegen eines Offenbarungseidsverfahrens wurde aufgehoben. Soweit sich bisher übersehen läßt, machte Redlin die wissenschaftliche Aussage bei seinen Vernehmungen in der Voruntersuchung, daß er die fehlenden Gelder nicht unterschlagen habe; er habe sie nicht ohne Wissen des Vorstandes in den Bilanzen verschleiert. Die Vermögenswerte seien vorhanden; er habe sie in einer Briefmarkensammlung gut angelegt, wie weit den Behauptungen Redlins Wert beizumessen ist, geht daraus hervor, daß die von Redlin angelegte Briefmarkensammlung zugunsten des Deutschen Sängerbundes zu 20 000 Mark verkauft wurde. Man könne ihm höchstens Eigenmächtigkeit bei Anlage des Vereinsvermögens zum Vorwurf machen. Gegen diese annähernde unwahre Darstellung des Verhältnisses wird entschiedenster Protest eingelegt, und nachgewiesen werden, daß Redlin die neuhunderttausend Mark ohne Wissen des Vorstandes und des Gesamtschusses unterschlagen hat. Bei der am 25. und 26. Juni dem Landgericht Berlin-Charlottenburg stattfindenden Verhandlung wird ein großer Zeugenapparat aufgebaut werden.

## Einjährige Dienstpflicht in Frankreich

Paris, 21. Juni. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das Dekret über die Annahme der einjährigen Militärdienstpflicht. Der Verordnung geht ein Bericht voraus, aus dem sich ergibt, daß der Übergang von der 18monatigen zur einjährigen Dienstpflicht im Oktober dieses Jahres vollzogen wird, da die vom Rekrutierungsgesetz vorgesehene Anzahl von Berufsmännern zu diesem Zeitpunkt unter den Fahnen stehen wird.

## Die Warenhausumfänge.

haben sich im letzten Jahre ganz außerordentlich gesteigert. So ist der Gesamtumsatz bei Krieg 179 Millionen im Jahre 1928 auf 237 Millionen im Jahre 1929 angewachsen. Der Umsatz bei Kartstadt liegt von 350 Millionen im Jahre 1928 auf 450 Millionen im Jahre 1929. Die Dividenden, bei Krieg 10 und bei Kartstadt 12 Prozent, konnten sozulagen herausgewirtschaftet werden und sie würden auch noch höher sein können, wenn nicht infolge der tiefen Bauten, die die Warenhäuser im letzten Jahre unternommen haben, gewaltige Mittel in Anspruch genommen worden wären. Gewiß haben sich auch die Umsätze wesentlich erhöht, demgegenüber steht aber auch ein gewaltiger Zuwachs an Anlagen und Vorräten.



## Reichswehr-Obermusikmeister und seine Frau wegen Spionage verhaftet

Der Obermusikmeister vom 6. Artillerie-Regiment Paul Adam und seine Frau wurden auf dem Bahnhof von Minden unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Frankreichs verhaftet. Frau Adam soll als geborene Lothringerin die Beziehungen zu ihren Landsleuten zu Spionagetendenzen benutzt haben. Sie kehrte von der Reise aus dem besetzten Gebiet zurück und hatte bei ihrer Verhaftung auf dem Bahnhof einen verdächtig hohen Geldbetrag bei sich.

## Zentrum und deutsche Innenpolitik

### Parteienkrise und Parlamentarismus.

#### II.

Unser deutsches Parteileben und der Parlamentarismus stehen in einer schweren Krise. Das Gefühl der politischen Unlust greift tiefer als der Ausdruck der wirtschaftlichen Stagnation eine andere Beurteilung zuläßt. Man wünscht eine politische Sammlung und es bildet sich inmitten des deutschen Volkes eine starke Einheitsfront überparteilicher Natur, die gegen den gesamten Reichstag geht. Niemand kann leugnen, daß dieser Währungsprozeß in unserem Volke eine steigende Intensität entwickelt. So versteht man, daß sich bald da bald dort ein Wille zu Neuorientierungen regt, daß die Neuorientierung des deutschen Parteilebens sozial-psychologisch in der Luft liegt, wenn auch die praktischen Erfolge wenig greifbar sein mögen.

Wir vom Zentrum verfolgen diese Politik der Sammlung mit einer starken Aufmerksamkeit, besonders dann, wenn diese Möglichkeiten erschließt, diesen Parlamentarismus lebensfähiger zu entwickeln. Gleichzeitig auch mit einer gewissen Distanzierung und mit einigen Trennungsforderungen anderer Parteien. Niemand darf von uns verlangen, daß wir unsere Selbständigkeit opfern; denn unsere Eigenart ist zu scharf zugeschnitten und wird in einer großen Sammelpartei, wenn wir mitmachen, am Ende noch stärker hervortreten; während, wenn wir außerhalb dieser Sammelpartei bleiben, wir leichter verbindend wirken können.

Wir sind der Auffassung, daß eine gewisse Konzentration des deutschen Parteilebens wohl geeignet sein kann, den Zwang zum staatspolitischen Handeln und zur positiven Gestaltung zu fördern, die nacheinander Interessensvertretung zuzubringen, eine wertvolle gesunde Reformarbeit zu begünstigen. Die Krise, die jetzt durch die deutschen Parteien geht, wird, wenn sie sich nicht weiter ausbreiten soll, zu ernsthaften Reformen führen müssen, um den Parlamentarismus lebensfähiger zu entwickeln, denn dieser Parlamentarismus ist krank. Die Erkrankung des Parlamentarismus betrifft fast die gesamte europäische Struktur. Wir werden vom Reichstage aus sehr ernst diese Wiederbelebung des Parlamentarismus, an die wir glauben, in die Hand nehmen müssen. An mehr als an einer Stelle. Auch in unserer Wertung zur Reichsverfassung.

Die Reichsverfassung ist zwar eine tragfähige Grundlage und das unentbehrliche und unerfessliche Paladium der Volksfreiheit. Aber sie darf nicht zum Schlummertischen und zum bequemem Polster eines Parlamentarismus werden, der mit ermüdender Eindringlichkeit und mit stereotyper Wiederholung sich immer wieder auf die Verfassungsformulierungen beruft. Auch die Weimarer Verfassung muß Möglichkeiten bieten, dort wo der Parlamentarismus versagt, dem Volke weiterzuhelfen, wenn dringende Reformen und Ermächtigungen benötigt werden. Nicht jenseits der Verfassung, sondern im Rahmen der Verfassungsbefugnisse. Es ist besser, daß dem gesamten Lande im Sinne und Geist der Verfassung praktisch und verantwortungsbewußt geholfen wird, als daß es lediglich nach formalem Buchstabenrecht und trodenen Doktrinarismus regiert wird.

### Reformen.

Zu den Reformen der deutschen Innenpolitik gehört auch ein politischer Wandel der Auffassung, als wenn das Kabinett nur a la suite des Parlamentarismus zu stehen hat. Es muß in Deutschland wieder einmal dazu kommen, daß ein Kabinett auch wirklich den Träger der Exekutivgewalt darstellt, daß Initiative von ihm ausströmt und daß es sich von Parlament und dessen Fraktionen in seiner Konstruktion, aber auch in seiner Aktion unterscheidet. Es muß dazu kommen, daß dieses Kabinett eine eingehende und weithin erkennbare Verantwortung übernimmt, daß es durchsichtige Ziele aufstellt und daß die Grenzen zwischen parlamentarischen Vorgängen und zwischen Regierungshandlungen in größerer Deutlichkeit ausgerichtet werden.

Man verlangt vor allem von der Regierung politische Führung für Wirtschaft und Volk, Stetigkeit und Dauer der Regierungsmassnahmen. Man erhebt einen bestimmten Macht-

willen und ein rasches verantwortungsvolles Handeln. Wir sehen in dem Kabinett Brüning in aller realistischen Würdigung der bestehenden Schwierigkeiten den Ausdruck zu einer Reformbewegung, den Willen zur Überwindung der Resignation, die Absicht, nach vielen Veräumnissen der letzten Jahre feste Grundlagen für die Aufwärtsbewegung des deutschen Volkes zu legen. Wir begrüßen es, wenn ein Programm staatspolitischer Konzentration für mehrere Jahre aufgestellt wird und wenn die feste Absicht besteht, dieses Programm in diesem oder in einem anderen Reichstag zur Annahme zu bringen.

Eine gesunde Reform wird im besonderen einlegen müssen, um eine größere Stetigkeit der Regierung zu gewährleisten und um einer überfülligen Ministerkürzelerei zu begegnen. Es mußte möglich sein, eine Regierung auf längere Zeit zu halten, damit sie ein Aufgabenprogramm für einen längeren Zeitraum durchführen kann. Man braucht keine große Sorge zu haben, daß sich diese Regierung verabsolutiert und in Permanenz erklärt. In den letzten Jahren haben Gruppen einen Anlauf genommen, die verfassungsmäßigen Rechte des Reichspräsidenten zu verneinen. Wir halten diesen Weg für abwegig. Die verfassungsrechtliche Macht des Reichspräsidenten ist durch Artikel 48 der Reichsverfassung in sich genug.

Man mag zu der Regierung Brüning in diesem Hause stehen wie man will, vom Standpunkt der Innenpolitik aus ist es ein ausgesprochenes Verdienst dieses Kabinetts, daß es die Frage nach dem richtig verstandenen und richtig angewandten Parlamentarismus wieder in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt hat. Schon die Tatsache der Existenz dieses Kabinetts wird zu einer Aufforderung, die Schäden und Fehler unseres parlamentarischen Systems auszumergen, wozu auch die Notwendigkeit einer Wahlreform und insbesondere die Verkleinerung der Wahlkreise zählt. Es gibt auch eine Kritik des Parlamentarismus, die überprüft ist und weit über das Ziel hinausgeht, und die sich völlig lebensunwürdig einstellt. Es ist oft eine sehr bequeme Methode, den Parlamentarismus zu kritisieren, wenn man von sich aus keine Lösung und keinen Ausweg mehr sieht. Dagegen ist doch zu sagen, daß gerade aus den Parteien heraus für das west- und ostdeutsche Gebiet Entscheidendes geschieht ist; daß in schwersten Stunden der Außenpolitik und der deutschen Geschichte alle Regierungen sich schließlich auf eine Mehrheit von Parteien stützen, es ist auch festzustellen, daß ohne die praktische Arbeit der positiv eingestellten Parteien der Gedanke der Volksgemeinschaft längst zertrümmert wäre. Und so richtet sich alle maßlose Kritik in sich selbst.

In diesem Zusammenhang sei noch eine bestimmte Forderung angemeldet. In Deutschland selbst muß noch ein politischer Lebensstil, und eine politische Haltung entwickelt werden, die aus der französischen Politik, erst recht aus der englischen, und aus der englischen fair play noch zu lernen hat. In dieser Hinsicht fehlt es bei uns an den entscheidenden Voraussetzungen. In England ist jene Art des politischen Kampfes so gut wie unmöglich, die unsäglichlicher Natur ist, und auf eine persönliche Berührung des Gegners abzielt. Es wäre wünschenswert, daß in Deutschland leichtere Verkehrsformen und vornehmere Verkehrsformen sich bemerkbar machen, nicht bloß von Persönlichkeit zu Persönlichkeit, von Fraktion zu Fraktion, sondern auch von Regierung zu Regierung. Es wäre dringend zu wünschen, daß man sich auch unter den Regierungen mit verschiedenen Koalitionen mit einem Mindestmaß von Selbstachtung begegnet, eine Haltung, die sich natürlich auch auf die Presse übertragen muß. Vor allem wird das Verhältnis von Reich und Preußen nicht zum wenigsten dadurch bestimmt werden, daß die arbeitwilligen Parteien haben und drücken, ob sie nun in der Opposition sind oder nicht, aufeinander Rücksicht zu nehmen haben. Lassen Sie mich angesichts mancher überhöhter Presseangriffe auf das Kabinett Brüning eines in aller Deutlichkeit und Offenheit sagen: Wenn wir auch über ein Jahrzehnt lang bald im

Reich, bald in Preußen die Verantwortung getragen haben, so gibt es bei aller Staatsverantwortlichkeit eine Grenze der Selbstachtung und des Selbstschutzes für unsere Fraktion, die wir nicht zu überschreiten vermögen. Das sind Auffassungen, die auch von unserer Schwesterfraktion in Preußen geteilt werden.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutscher Reichstag

### Die Amnestieanträge im Reichstag.

Mit. Berlin, 21. Juni. Auf der Tagesordnung der Samstagsitzung des Reichstages standen die Amnestieanträge der Deutschnationalen, der Christlichnationalen und der Kommunisten. Der Rechtsausschuß hatte unter Ablehnung der übrigen Anträge einen Antrag vorgelegt, der das Amnestiegesetz für politische Straftaten vom 14. Juli 1928 ausdehnen will auf solche politischen Tötungsdelikte, die vor dem 1. September 1924 begangen sind, wenn sie sich nicht gegen ein Mitglied oder früheres Mitglied der Reichsregierung gerichtet haben. Es fallen darunter auch die sogenannten Fememorde. In der Einleitung wird ausgesprochen, daß der Antrag verfassungsändernden Charakter hat.

Der erste Redner, der volksparteiliche Abg. Dr. Leutheuser, gab für die hinter der Regierung stehenden Parteien eine Erklärung ab, in der die großen grundsätzlichen Bedenken gegen Amnestie hervorgehoben werden. Dem vorliegenden Amnestieantrag hätten die Parteien nur zugestimmt, um die allgemeine Rechtsgleichheit herzustellen. Auf Verlangen der Befugungsmächte hätten die Verbrechen, deren Taten sich gegen Deutschland richteten, amnestiert werden müssen. Da würde es ungerecht sein, von der Amnestie diejenigen Deutschen auszunehmen, die Verräter getötet haben. Abg. Bied (Komm.) nannte den Antrag einen gegen das Proletariat gerichteten Amnestiebetrug. Der Redner wiederholte den Antrag, der von der Amnestie die Angehörigen der Schwarzen Reichswehr, der bayerischen Einwohnerwehr und andere rechtsradikale Verbände ausnehmen will. Abg. Dr. Bayersdorffer (Bay. Vp.) erklärte, daß aus den schon von Abg. Dr. Leutheuser gegebenen Gründen die Mehrheit seiner Fraktion für den Amnestieantrag stimmen werde. Abg. Dr. Everling führte aus, die sogenannten Fememorde hätten den Vaterlandskampf gegen Verräter geführt und dem Vaterlande große Dienste geleistet. Er empfahl eine Entschärfung, in der die Ausdehnung der Amnestie verlangt wird auf alle im besetzten Gebiet begangenen Steuer- und ähnlichen Delikte. Abg. Landsberg (Soz.) erklärte, es handle sich hier nicht um eine allgemeine Amnestie, sondern ausschließlich um die Amnestierung der Fememörder. Die Sozialdemokraten hätten nichts gegen eine Milderung der Strafen für die genannten Delikte, aber das müsse im Gnadenwege geschehen. Gerade jetzt, wo im politischen Kampfe das geistige Waffen erlosch werde, könnten wir nicht durch Annahme eines solchen Antrages diese bedenkliche Entwicklung begünstigen. Dann kam der Redner auf die Hinrichtung in Stuttgart zu sprechen, die eben an einem Mörder vollzogen worden sei, und zwar gegen den ausgesprochenen Willen des Reichstagsausschusses. Mitglieder derselben Parteien, die die Hinrichtung für unbedingt notwendig hielten, wollten jetzt Fememörder von jeder Schuld los und ledig sprechen.

Dann nahm der Reichsjustizminister Preuß das Wort; er erklärte, der in Stuttgart hingerichtete Mörder sei nicht zu vergleichen mit den sogenannten Fememördern. Er habe aus Geldgier hinterläßt seinen Vater erschossen, während es sich bei den sogenannten Fememördern um Taten handle, die unter ganz außergewöhnlichen Umständen begangen worden seien. Bei der jetzt beantragten Amnestie handle es sich nicht im ersten Linie um die bekannten Fememorde, sondern vor allem um solche Leute, die im besetzten Gebiet im Kampf gegen Separatisten die deutsche Sache verteidigt und sich dabei gegen das Gesetz vergangen hätten. Aus diesen Gründen könne die Regierung dem Amnestieantrag zustimmen.

Abg. Dr. Schetter (Zent.) erkannte an, daß die Amnestie auch manche Fememörder treffen werde, die mit besonderer Roheit vorgegangen seien. Diese wenigen Fälle müßte man mit in Kauf nehmen mit Rücksicht auf die viel größere Zahl der Fälle, in denen es sich um den Vaterlandskampf gegen Separatisten und Vaterlandsverräter gehandelt habe. Jetzt müßte endlich reiner Tisch gemacht werden.

Damit war die Aussprache beendet. Die Abstimmung wurde zurückgestellt. Präsident Brüning teilte mit, daß alle in der verflochtenen Woche zurückgestellten Abstimmungen am Dienstag, 3 Uhr, stattfinden würden. Das Haus vertagte sich sodann auf Montag, 12 Uhr.

Sonnenschein und schöne warme Sommertage bringen uns eine Reihe farbenprächtiger Kleider, wie sie jetzt auch zum 5-Uhr-Tea, für Abend und Gesellschaft getragen werden. Die Mode kommt am Sport- und Berufsleid sowie am Straßenanzug zu ihrem Recht, wie die „Deutsche Moden-Zeitung“ zeigt. Bierschneiderei, Bierschneiderei, behandelt sie alle Modetendenzen, Wäsche und Handarbeit, bringt kleine modische Plaudereien, einen Roman u. v. a. mehr. Der Preis beträgt für die Ausgabe A mit großem Schnittmusterbogen nur 50 Pf. (frei Haus 5 Pf. mehr). Überall erhältlich, wo nicht, vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

## Esst Roggenbrot

# Brühl und Umgebung

Brühl, 23. Juni 1930.

by. Das Schützenfest der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft war am ersten Tage von bestem Wetter begleitet. Nach dem am Morgen abgehaltenen Festgottesdienst schloß sich das übliche Frühschoppen-treiben auf der Seeweiherwiese an. Auch die Jugend kam zu ihrem Recht bei den für sie inszenierten Kinderbelustigungen. Am Nachmittage sammelten sich die Schützenbrüder zum Festzug. Wie alljährlich wurden Vorführender, Brudermeister und König abgeholt und dann ging es zur Festwiese. Auch auswärtige Gäste waren erschienen, wie überhaupt der Zulauf von auswärts verhältnismäßig stark war. Ein Zeichen, daß das Brühler Schützenfest sich nicht nur am Ort selbst größter Beliebtheit erfreut, sondern auch in der Nachbarschaft recht viele Freunde hat. Des Lebens auf dem Festplatz war denn auch rege. Jung und alt vergnügte sich im Zelt und bei den aufgestellten Belustigungen. Als Neuerung war nahe bei dem Schießstand eine weitere überdachte Bierschänke aufgestellt worden. Ueber den Verlauf des Schießens berichten wir in der morgigen Ausgabe.

Aus Anlaß des Einzuges des diesjährigen Schützenkönigs der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft in die Stadt veranstaltet das Hotel-Restaurant „Ratskeller“ (Besitzer Wilhelm Köhler) am heutigen Abend vor seinem Hause ein großes Brillant-Feuerwerk. Am der Veranstaltung ein besonders großartiges Gepräge zu geben, wurde mit der Ausführung des Feuerwerkes der beste Kölner Kunstfeuerwerker, Herr A. Mellen — in Köln durch die großen Feuerwerke im Volksgarten, in der Flora, auf der Rheinterrasse und zuletzt auf dem Messe-gelände anlässlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung kein Fremdling — betraut, so daß also der Brühler Bürgerchaft ein selten schöner Genuß bevorsteht. Am Unglücksfälle zu verhüten, wird die Bürgerschaft gebeten, im größeren Umkreise dem Schauplatz fernzubleiben. Während und nach dem Brillant-Feuerwerk findet in den Gartenanlagen des „Ratskeller“ ein großes Gartenkonzert, ausgeführt von einem Teil des Kölner Philharmonischen Orchesters (Kapellmeister Karl Döbenthal) statt. Der gute Ruf, der dem Orchester vorausgeht, ebenso die vorzügliche Veranstaltung seitens des Ratskellers versprechen einen befriedigenden Verlauf der Veranstaltung. Da uns in unserer Stadt selten schöne Gartenkonzerte geboten werden, wollen wir uns am heutigen Abend die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen und nehmen unseren Weg zum „Ratskeller“, wo wir bei schönem Brillant-Feuerwerk und Konzert auf einige Stunden die Alltagsorgen vergessen können.

o Beinahe ertrunken wären am gestrigen Sonntag im Rhein bei Wesseling zwei Brühler. Als der erste durch einen Strudel in die Tiefe gerissen wurde, versuchte der zweite ihn zu retten; wurde aber so fest von dem Ertrinkenden umklammert, daß dieser mit versank. Man hatte den Vorgang aber glücklicherweise beobachtet und die Retter, auch zwei Brühler Herren, kamen noch zur rechten Zeit, um die beiden dem nassen Element zu entreißen.

o Verunglückt ist Sonntagabend auf der Kurfürststraße ein Radfahrer dadurch, daß ihm ein Hund ins Rad hineinfuhr. Er kam zu Fall und verletzte sich am Arm.

o Bleirohre gestohlen wurden in der vergangenen Nacht aus einem Neubau an der Lillartstraße.

o Die Glühwürmchen waren schuld? Am Samstag Abend fuhr anscheinend ein Liebespaar mit seinen unbeleuchteten Fahrradern von Brühl auf Vöchem zu. Plötzlich ein Schrei und „sie“ ist im Straßengraben gelandet. Und als sie sich wieder erhob, wollte sie, wie ein Zuschauer hörte, die Schuld einem plötzlich vor ihr auftauchenden Sohamiswürmchen zuschieben, vor dem sie erschrocken sei.

o Ferienwanderungen des Eisfischvereins. Die hiesige Ortsgruppe des Eisfischvereins veranstaltet vom 2. bis 10. August d. J. zwei Ferienwanderungen. Die eine geht unter Führung des Herrn Oberlehrer Rühl ins Sauerland (Siegen, Attendorn, Trosselstein, Bielfeld, Altenhundem, Fredeburg, Sunau, Bruchhausen, Astenberg, Berleburg, Oberhundem, Altenhundem) und die andere unter Führung der Herren M. Scholzen und B. Reinermann in den südlichen Schwarzwald (Freiburg, Hölental, Ravensbach, Litzsee, Feldberg, Feldbergsee u. a.) Nähere Mitteilung erfolgt in den nächsten Tagen im Eisfischvereinsblatt. Prospekt und Listen zur verbindlichen Anmeldung bis spätestens 11. Juli d. J. liegen auf bei S. Leyendecker, Zigarrengeschäft, Kölnstraße 38, und im Blumengeschäft Th. Henn, Kölnstraße 25.

gen auf bei S. Leyendecker, Zigarrengeschäft, Kölnstraße 38, und im Blumengeschäft Th. Henn, Kölnstraße 25.

o Befreiungstag ist schulfrei. Anlässlich der Rheinlandbefreiungsfeier findet nach einer Verfügung des preussischen Kultusministers am 1. Juli in allen preussischen Schulen eine Schulfestfeier statt. Der Unterricht fällt an diesem Tage aus.

o 24. Juni: Sonnenaufgang 3,44. Sonnenuntergang 20,20 Uhr. — 1777: Der Entdecker des magnetischen Nordpols John Ross in Wigtownshire geb. (gest. 1856). — 1916: Beginn der Sommer-Offensive.

o. Berzdorf: Zeichen der Zeit! Am Samstag Nachmittage badeten zwei erwachsene Burschen im Donnersbach, oberhalb der Berzdorfer Burg. Sie hatten weder Badeanzug noch Badehose an. Als sie aus dem Wasser stiegen, stellten sie sich auf dem erhöhten Ufer hin, von wo sie von der Rheinstraße aus sehr gut gesehen werden konnten, und bequerten sich erst nach geraumer Zeit, sich anzukleiden. Man muß sich doch wundern, wie weit die Schamlosigkeit in heutiger Zeit schon gediehen ist. Einem solchen Treiben muß auf alle Fälle mit den strengsten Mitteln Einhalt geboten werden.

o Vöchem: Siegreiche Sänger. Der Männergesangverein Cäcilia errang gestern auf dem Sängerkongress in Hoer im Westerwald unter stärkster Konkurrenz in der Stadtklasse den 3. Preis, den 1. Ehrenpreis und den höchsten Ehrenpreis.

## Aus dem Gerichtssaal

Brühl, 21. Juni 1930.

Strafprozess vom 20. Juni.

Glück beim Unglück hatte eine Wädersfrau, die wegen Verkaufs von Badewaren vor 7 Uhr morgens mit 20 RM. Strafe bedacht worden war. Sie hatte gegen diesen Strafbefehl Einspruch erhoben. Das Gericht ließ bei ihren Beteuerungen Mißtrauen walten und setzte die Strafe auf 5 RM. fest. Auch hat sie noch die Kosten zu tragen.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung erhielt ein Landwirt 50 RM. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. Er hatte das Fuhrwerk an einem dunklen Morgen unbedacht fahren lassen, wodurch ein Zusammenstoß mit einem Motorrad erfolgte. Der Motorradfahrer erlitt dabei mehrere Verletzungen.

Wegen vorgedundener Mißstände in dem Drogerie-Verkaufsraum war ein Angestellter mit einer Strafe belegt worden. Er hatte hiergegen Einspruch erhoben und machte geltend, daß er nicht Inhaber des Geschäfts sei. Auf Grund dieser Einwendung wurde die Verhandlung vertagt.

Was will der Dredsch, das A... von wegen Einspruch, so geht das nicht. Mit diesem lieblosenden Ausruf hatte ein Kraftwagenführer bei einem Zusammenstoß einen Polizeibeamten empfangen. Der Beschuldigte will von einer derartigen Äußerung nichts wissen und bestreitet dieselbe. Er wurde aber durch die Zeugenaussagen überführt und die öffentliche Beleidigung mit 50 RM. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis bestraft. Außerdem wurde dem beleidigten Beamten das Recht zuerkannt, nach Rechtskraft und Zustellung des Urteils daselbst 14 Tage lang auf Kosten des Angeklagten im Bürgermeisterrat zum Ausbund zu bringen.

Wegen unfittlicher Beleidigung eines jüngeren Mädchens wurde ein Angestellter, der die Beleidigung heimlich eingestanden und auch fesslich eine Widerlegung seines Vergehens an den Tag legte, mit 40 RM. Geldstrafe oder 8 Tage Gefängnis bestraft.

Zwei Zeugen, die in einem Strafprozess wegen eines Autounfallverstoßes nicht erschienen waren, erhielten für ihr Fernbleiben je 10 RM. Geldstrafe. Die Verhandlung mußte infolgedessen vertagt werden.

Ein älterer Mann, der von einer dürftigen Altersrente sein Dasein fristet, hatte sich der Bettelei schuldig gemacht. Das Gericht ließ bei diesem Vergehen Gnade für Recht ergehen und verurteilte den Mann zu 3 Tagen Gefängnis unter Strafaussetzung von 3 Jahren.

50 RM. Geldstrafe muß ein Speibeur zahlen, der beschuldigt wurde, einen Zusammenstoß seines Lastwagens mit einem Verkehrswert verursacht zu haben, wobei ein Pferd erheblich verletzt wurde.

Wegen Betrugs wurde ein Angestellter mit einer Woche Gefängnis bestraft.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde ein Landwirt mit 50 RM. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis bestraft. Er hatte sein Fuhrwerk nicht bedacht gehabt und dadurch war eine Radfahrerin gegen das Pferdegespann gefahren, kam dabei zu Fall und erhielt bedeutende Verletzungen an einem Arm.

20 RM. Geldstrafe oder 4 Tage Haft wurden einem Angestellten auferlegt, der unerlaubter Weise mit Uhren gehandelt hatte.

Denkmalsweihe u. 2. Regimentsappell des Husaren-Reg. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7 Bonn.

Der Vorsitzende des Könighusarenbundes, Major Freiherr von Stein bringt allen ehemaligen Kameraden zur Kenntnis, daß am 14. September 1930 die Einweihung unseres Regimentsdenkmals in Bonn stattfinden wird. Zusammenkunft bereits am 13. September. Adressenangabe aller der nicht dem Könighusarenbund beigetretenen ehemaligen Husaren, die der Denkmalsweihe und dem Appell beiwohnen wollen, wird zwecks weiterer Benachrichtigung an die Geschäftsstelle für den Regimentsappell Husaren 7, Bonn, Rittershausstraße 7 erbeten.



Zum Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft

Die Mannschaft Holstein-Kiel, die gegen Hertha BSC. um die Deutsche Fußballmeisterschaft gekämpft hat.

Von links nach rechts: Langneß, Langerquist, Ohm, Kramer, Zimmermann, Lübke, Baasch, Trainer Heinlein. Sitzend: Voß, Ritter, Ludwig, Widmaier, Esser.

## Freidenker und Bund der Gottlosen

In der „Internationale proletarischer Freidenker“, in der auch die deutsche sozialistische und kommunistische Freidenkerbewegung vertreten ist, ist heute wohl die stärkste Organisation der russische „Verband der kämpfenden Gottlosen“. Bei seinem Uebergewicht ist zu erwarten, daß seine Art auf die deutsche Freidenkerbewegung nicht ohne Rückwirkung bleibt. Um so notwendiger ist, daß wir ihn genau kennen. Eine eingehende quellenmäßige Darstellung der Organisation und Arbeitsmethoden des „Verbandes der kämpfenden Gottlosen“ in Russland, der der Hauptträger der antireligiösen Propaganda im Sowjetstaat ist, bringt die Schrift von Dr. R. Magermann, „Freidenkertum, Arbeiterschaft und Seelsorge“ (Hannover, J. Cieseler). Wir lernen in einzelnen die Arbeit der rund 45 000 Gottlosen-Zellen und die großartige, zum Teil außerst raffinierte Tätigkeit dieses Gottlosenverbandes, der zur Zeit 2 1/2 Millionen Mitglieder zählt, kennen. Diese Schrift bringt auch zum erstenmal in alphabetischer Ordnung ein Gesamtverzeichnis der 1700 Ortsgruppen, in denen der proletarische Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung in Deutschland organisiert ist. Die Schrift schildert diese Bewegung in Geschichte, Arbeitsmethode, internationalen Bindungen und praktischen Arbeiten, deckt mit klarem Bild die drohenden Gefahren auf, und zeigt eine Fülle von Anregungen und Mitteln zur Ueberwindung. Der Weg führt hier über den Volksverein für das katholische Deutschland.

## Benutzung von Feriensonderzügen.

Alljährlich setzt mit dem Beginn der großen Sommerferien auch das Verkehren der Ferien-sonderzüge ein. Bekanntlich war die Reichsbahnverwaltung im vorigen Jahre dazu übergegangen, die bis dahin übliche Fahrpreismäßigung von 33 1/3 auf 10 Prozent herabzusetzen. Diese scharfe, in Interessentenkreisen kaum verständliche Maßnahme wurde zu spät, daß selbst in den meisten Fällen erst nach Lösung der Ferien-sonderzugkarten bekannt. Dadurch kam es, daß eine fühlbare Verminderung in der Nachfrage nach Feriensonderzugarten im vorigen Jahre noch nicht in Erscheinung trat. Heute dürfte die kaum nennenswerte Ermäßigung auch in den weitesten Kreisen bekannt sein. Es wird daher die Frage aufzuwerfen sein, ob es sich tatsächlich noch lohnt, von den Feriensonderzügen Gebrauch zu machen. Diese haben nämlich den Zweck, die fahrplanmäßigen Züge zu entlasten. Sie werden aus diesem Grunde nur nachts gefahren und vielfach auf Umwegen, das heißt über weniger belastete Strecken dem Ziele zugeführt. Allerdings sind die Feriensonderzüge auslagert, aber wieviele Unbequemlichkeiten, und Unannehmlichkeiten (Reisen zur Nachtzeit in überfüllten Abteilen, Fehlen von Speise- und Schlafwagen, Waschgelegenheit usw.) müssen die Reisenden dafür in Kauf nehmen.

Wie gering manchmal der Preisunterschied in der Benutzung zwischen einem D-Zug und einem Feriensonderzug ist, ergibt sich aus den Tatsachen, daß der D-Zug vielfach eine bedeutend längere Strecke fährt und der Inhaber einer Feriensonderzugkarte auf der Rückreise wohl stets einen D-Zug benutzt, für den er auch den Zuschlag von 5 bzw. 10 RM. zu zahlen hat.

## Auch im Speisewagen wird elektrisch gekocht!

Der Siegeszug der elektrischen Küche im Haushalt, in Hotels und Gaststätten, in Verpflegungsanstalten mit Massenbetrieb ist wohl heute nicht mehr zu leugnen. Es ist daher nicht erstaunlich, daß die elektrische Küche auch vor den Verkehrsbetrieben nicht Halt macht. Erst neuerdings wurde berichtet, daß die modernsten und schnellsten Schiffe der Welt, die Schnellpostdampfer Europa und Bremen des Norddeutschen Lloyd, mit elektrischen Großküchenbetrieben ausgestattet sind. Daß die an diese Maßnahme geknüpften Erwartungen eingetroffen sind, ist

weiter nicht zu verwundern; sind doch die Vorteile des elektrischen Kochens: Vermeidung jeglicher Brennstoffe mit ihren Folgen, erhöhte Schmachthaftigkeit der Speisen durch die Gleichmäßigkeit der elektrischen Beheizung, Einsparung der Zutaten u. a. m. heute in den weitesten Kreisen bekannt.

Die großen Vorteile der elektrischen Zubereitung der Speisen ließ daher den Gedanken entstehen, den elektrischen Küchenbetrieb auch in den Speisewagen der Verkehrsunternehmen einzuführen. Vielleicht interessiert es hier, zu wissen, daß schon seit längerer Zeit auf der elektrisch betriebenen Kleinbahnstrecke Düsseldorf-Krefeld ein Speisewagen läuft, in dem der Küchenbetrieb elektrisch eingerichtet ist.

Wie gesagt, handelt es sich hier um eine Kleinbahn. Aber auch bei der Reichsbahn wird man sich mit dem Problem entsprechend der fortschreitenden Elektrifizierung ihrer Linien beschäftigen; denn zweifelsohne ist diese, namentlich in Süddeutschland, im weiteren Vordringen.

Unter diesen Gesichtspunkten ist es von besonderem Interesse für uns, daß eine auch in Deutschland sehr bekannte Bahnlinie in der Schweiz, die Rätische Bahn, sich entschlossen hat, in den Speisewagen der Strecke Chur-St. Moritz die Küche auf elektrischen Betrieb umzustellen. Während der benötigte Strom während der Fahrt dem Lokomotivtransformator entnommen wird, wird das im Speisewagen wichtige Vorkochen während des Stillstehens der Züge dadurch ermöglicht, daß außer an den genannten Anfangs- und Endpunkten der Bahn noch an den zwei Umstellstationen des Speisewagens entsprechende elektrische Anlagen mit Transformatoren usw. erstellt sind, an die der Speisewagen angeschlossen werden kann, und somit die Speisen ohne Lokomotive vor- und weitergeköcht werden können.



Der Vater des „Tages des deutschen Liebes“

Domorganist von Hildesheim Dronen ist der Vater des Gedankens, einen „Tag des deutschen Liebes“ wie er am 29. Juli dieses Jahres zum ersten Mal in allen größeren deutschen Plätzen vom Deutschen Sängerbund veranstaltet wird.

## Präsident Hoover für Prohibitions-Wilderng?

Der frühere Vizepräsident der U.S.A. in Mexiko, Dwight Morrow, einer der führenden Männer der republikanischen Partei, sprach sich in einer Wahlrede im Staate New Jersey, wo er als Kandidat auftritt, für die Aufhebung des achtzehnten Amendments zur Verfassung, das heißt des Prohibitionsgebotes in seiner gegenwärtigen Gestalt, aus. Er fordert eine durchgreifende Reform der Prohibitionsgegebung, besonders die Wiederherstellung der Selbstbestimmung der einzelnen Staaten der

Union in dieser Frage. Diese Stellungnahme Morrows gilt als erstes Anzeichen eines Einlenkens der Regierung Hoover in dieser alle anderen Probleme zunehmend in den Schatten stellenden Streitfrage; denn es ist bekannt, daß Morrow dem Präsidenten Hoover persönlich nahesteht. Die Prohibitionsfrage führt einen immer tieferen Riß innerhalb der beiden führenden Parteien herbei. Zugleich wächst die Stimmung über die Fortdauer der Wirtschaftsbepresung, für die man der republikanischen Hoover-Verwaltung die Schuld gibt.

### Vorsicht beim Eisessen!

Dem amtl. Preussischen Pressedienst wird von dem Landesauschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Speiseeis, Konditoreis, in Waffeln und Portionen — wer könnte dieser Lockung in den Tagen sommerlicher Hitze widerstehen? Es ist nicht zu bestreiten, daß gutes, d. h. aus einwandfreien Zutaten hergestelltes Speiseeis für Gesunde wie auch für Kranke ein angenehmes und bekömmliches Nahrungsmittel darstellt. In den letzten Wochen sind indessen durch Zeitungen Nachrichten gegangen von Massenvergiftungen durch Speiseeis, sodaß es ratsam erscheint, doch auch auf die Gefahren hinzuweisen, die beim Eisgenuß gelegentlich in Erscheinung treten können.

Wer sich vor Krankheit durch Eisgenuß schützen will, der wird gut daran tun, nur solches Eis zu verzehren, das aus Sahne und aus sonstigen Zutaten hergestellt ist, deren Herkunft und tabellose Beschaffenheit sich leicht kontrollieren läßt. Das wird fast stets in Bäckereien, Konditoreien, Cafés und dgl. der Fall sein. Die Herkunft des auf der Straße durch den sogenannten „Eismann“ zum billigen Preis angebotenen Speiseeises ist manchmal etwas fragwürdiger Natur.



### Die wandernde Zahnklinik.

Der Wartezimmer der Lundenwalder Schul-Zahnklinik auf Rädern.  
Der Kreis Jüterbog-Luckenwalde hat eine Zahnklinik auf Rädern einrichten lassen, die von Dorf zu Dorf fährt und in der jedes Schulkind kostenlos behandelt wird. Die wandernde Schul-Zahnklinik ist mit den modernsten Apparaten und Hilfsmitteln ausgerüstet.

Verührung kommen. Dadurch ist gleichfalls die Gefahr von Erkrankungen gegeben. Weiterhin sei darauf hingewiesen, daß ohne Schaden für Magen und Darm Eis stets nur langsam und in kleinen Bissen genossen werden darf. Auch hier wird beim hastigen

Verzehr auf der Straße, besonders von Kindern, viel gesündigt.  
Schließlich gerät beim Eisessen auf der Straße auch leicht Staub und Schmutz in das Speiseeis und schafft somit ebenfalls die Möglichkeit bakterieller Erkrankungen. Es wäre natürlich falsch, aus übertriebener Furcht den Genuß von Speiseeis ganz zu unterlassen; aber nichts desto weniger sei allen Liebhabern von Speiseeis „Vorsicht beim Eisessen“ angeraten.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.  
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“  
Buchdruckerei P. Becker GmbH. Brühl.

Die sehr bedeutenden Erfolge der Bausparkasse in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten sind nach und nach weiten Kreisen des deutschen Volkes bekannt geworden. Die Bausparkassen-Bewegung, zwar noch in der Anfangsentwicklung, breitet sich denn auch in unserem Vaterlande mehr und mehr aus. Es gibt Zins-Bausparkassen und zinslose Rassen. Die ersteren Rassen geben und nehmen Zinsen. Die letzteren geben und nehmen keine Zinsen, erheben nur einen Verwaltungskostenbeitrag, um ihre Unkosten zu decken.

Die Bausparkasse „Westmark“ Aktien-Gesellschaft in Köln, Scherhof, welche zu den „zinslosen“ Rassen gehört und ihren Sparern eine prämienfreie Todesunfallversicherung gewährt, hält Mittwoch abend 8 Uhr im Rest. Müller „Zum Kürfürsten“ in Walberberg einen Vortrag über das Thema: „Wege zum zinsfreien Eigenheim, oder wie erhalte ich zinsloses, unfündbares Bau- und Hypothekengeld schnell und sicher. Jedermann hat zu dem Vortragsabend freien Eintritt. (Siehe Anzeige in dieser Nummer.)“

### Muttermilch ist unersetzlich!

Ihr Kindchen wird aber nicht mehr satt? Sie werden abstecken müssen, sind traurig darüber! Fürchten, das Kleine wird dann nicht gut gedeihen! Wissen Sie, was der Arzt in solchen Fällen sagt! „Köstlicher Schwarzbier“ trinken! Das unterstützt die Milchbildung kräftig — Trinken Sie es dem Kinde zuliebe! Aber auch Ihrem Körper kommen die ärztlich anerkannten, die Gesundheit fördernden Eigenschaften des „Köstlichen“ zugute. Beginnen Sie gleich, damit das Kleine satt wird! Zum Eis im Anfang etwas Bitter an das Bier, falls es Ihnen zu herb sein sollte. Vertretung: Josef Knipper, Brühl, Schützenstr. 47, Fernspr. 2771.

### Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die schönen Kranz- und Blumenpenden, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseres guten Vaters und Schwiegervaters sprechen wir hiermit allen unseren

tieftempfundenen Dank aus.

Familie Bach

Kierberg, im Juni 1930

### Kaiser-Natron

milde im Geschmack und sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur in grüner Original-Packung, höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld (1.88)

### Jeder Familie ein zinsfreies Eigenheim!

Am Mittwoch, den 25. Juni findet im Restaur. Müller „Zum Kürfürsten“ in Walberberg, pünktl. 8 Uhr abends ein

### VORTRAG

statt über: Wege zum zinsfreien Eigenheim; wie erhalte ich schnell und sicher unkündbares, zinsloses Baugeld, Hypotheken- und Entschuldungsgeld. In Verbindung mit prämienfreier Todesfallversicherung. Eintritt frei!

### Westmark

A G Bausparkasse Köln, Zeppelin-Str. 2

Wer verhindert ist, verlange Prospekt

### Hotel-Restaurant „Ratskeller“

Fernruf 2639 Brühl Markt 22

### Heute abend ab 8 Uhr Großes Garten-Konzert

des Kölner Philharmonischen Orchesters (Karl Odendahl)

Bei Einzug des diesjährigen Schützenkönigs in die Stadt Brillant-Feuerwerk.

Hochachtungsvoll! WILHELM RÖSCH.

Seit 1895 Anfang Juli beginnen die neuen Halbjahres- und Jahres-Handels-Klassen für Erwachsene und Jugendl. in sämtl. kaufm. Bildungsfächern. Am Tage — Am Abend. Neu: 3-Monats-Zirkel für Erwachsene in Einzel-fächern. — Privat-Unterricht jederzeit.

Die Rohloff-Schule bietet jed. Wirtschaftstätigen die gewünschte und heute unentbehrliche kaufm. Fachausbildung auf allen Gebieten auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung. Erstkl. Lehrkräfte u. Lehrmittel. Ca. 100 Ia Schreib- u. Büromaschinen zu Übungs- u. Verleihzwecken. Mäßige Gebühren. Prospekt u. Auskunft unverbindlich: 9-12 u. 3-7 u. Die Schulleitung: Dipl.-Handelsl. Dr. rer. pol. A. Rohloff.

Fernr. 22 8504 Agrippastr. 13 (Nahe Hohe Str.)

Unserem 1. Brandmeister Johann Gleffens sowie den Mitgliedern: Johann Grell, Johann Orth zu ihrem morgigen Namenstage ein kräftiges „Gut Schlauch“ „Freiwillige Feuerwehr“ Schwadorf.

330 Eier im Jahr von einer Henne

erstellte Herr Kruse in Mettmann. Gewisse Rekordleistung. Das Tier erhielt aber auch — schon als Küken — nur

MUSKATOR das beste Kraftfutter. Ja, das Futter macht's! Versuche selbst. Ein 10 Pfd. Probepaket Muskator für Küken kostet frei Haus nur RM. 3.—, für Hühner RM. 2.50.

Berg-Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Mäfen

Inserieren mit Verstand und Sinn Bringt dir Kunden und viel Gewinn

### Rudeng

Unb. Kub. Engelskirchen

reinigt färbt

Anzug 6.50 9.50

Ueberzieher 6.25 8.80

Jackenkleid 6.50 9.50

Woll. Kleid 5.50 7.50

Seid. Kleid 6.00 7.50

Mantel 6.00 8.00

Kirchstraße 8

Telefon 2285

Die Schulausgabe des neuen Diözesan-Gebetbuches ist wieder eingetroffen. Preis 3.— Mark

Kub. Bommers Brühl, Uhlstr. 72 Fernspr. 2534

Starke Gemüsepflanzen Breitlauch, Sellerie und Erdbohnen laufend abzugeben. Heinrich Kreuter, Badorf, Wönnegasse 6.

### LIMBURGER HOF

(früher Kirsch) Besitzer Georg Thiesen.

Telefon 25 63 Uhlstraße 30 Telefon 25 63

### Achtung!

Heute abend großes

### Stimmungs-Konzert

im Stammlokal der St. Sebastianus Schützenbruderschaft

Kapelle Josef Schneiders, Bonn

(früher Kölner Hof)

Kein Bier-Aufschlag

### Uhlstrasse

kleines Ladenlokal

mit Nebenraum fof. od. später zu mieten gesucht.

Offerten u. M. R. 399 an die Geschäftsstelle.

2-3 3.-Wohnung

in Badorf u. Familie (3 Pers.) sofort gel. Off. u. M. R. 402 a. d. Gsch.

Suche für sofort eine

6-7 Zimmerwohnung mit Schuppen und Stallung.

Angebote u. M. R. 403 an die Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Erkerzimmer

parterre, in ruhigem Hause sofort od. 1. Juli zu vermieten.

Kaiserstr. 44.

3 Zimmer-Wohnung

mögl. in Brühl u. Eisenbahnbeamten-gute Mietsuche. Off. u. M. R. 1108 an die Geschäftsstelle.

2 Räume u. Küche

an ruhige Leute zu vermieten. Wo f. Gsch. 372.

Blindenwerkstatt.

Stühle werden geflochten Hans Grell, Kirchstr. 10 Kirchstr. 10

Suche für sofort

Mädchen für alle Hausarbeit. Zu erfragen Gsch. 373.

Mädchen für Hausarbeit gesucht. W. f. die Gsch. 371.

Füchtiges Alleinmädchen

ge sucht. Königsstr. 45.

Älteres Mädchen

oder ältere Frau stundenweise für die Einkaufszeit gesucht.

J. Gausner, Maria-Glad.

### DRUCKSACHEN

für den Bürobedarf

wie Briefbogen und Umschläge, Rechnungen, Mitteilungen, Preislisten und Kataloge in einfacher und vornehmer Ausführung. — Vertreterbesuch und Preisangebot auf Wunsch.

Buchdruckerei Peter Becker & M. H. N.

Brühl, Schloßstraße 23 Fernspr. 108-109

Gut erhaltener Böhnwagen zu verkaufen. Kierberg, Winterburgstr. 26. 1. Etage.

2 Leitern 10 m u. 8 m zu veräu. Kierberg, Gärten gegenüber Begelei Gärten. Schöne, acht Boden alte

Schweindchen hat abzugeben. Burg Kleinbernich Telefon Amt Weilerswilt 31.

Böllen und junge Enten abzugeben. Brühl, Römerhof 28.

Evangel. Frauenhilfe Brühl. Ausflug nach Godesberg am Donnerstag, den 26. 6. 30. Abfahrt 2.02 Staatsbahnhof. Alle Frauen der Gemeinde sind betz. eingeladen. Der Vorstand.

Gut erhaltene Nähmaschine und Waage zu veräu. Badorf, Eternenstr. 9.

## Die steigende öffentliche Verschuldung

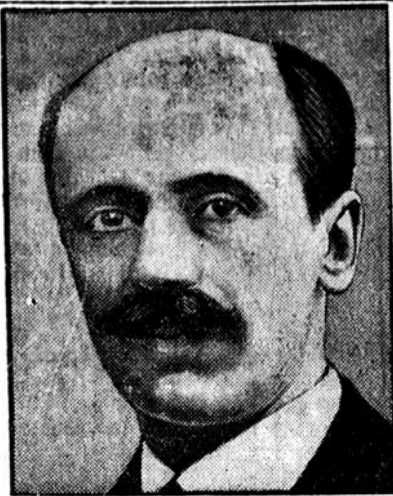
Mitten in die ersten Beratungen um die Gesundung unserer öffentlichen Finanzwirtschaft kommt nun auf Grund der Berechnungen des Statistischen Reichsamts die Mitteilung, von der geradezu beängstigend anwachsenden Schuldenlast der öffentlichen Verwaltung. Sie ist in der Zeit vom 31. März 1928 bis 31. Dezember 1929 um volle sechs Milliarden Reichsmark gestiegen.

Die Gesamtverschuldung der öffentlichen Verwaltung hat damit nun rund 21 Milliarden Reichsmark erreicht. Davon entfallen auf das Reich 9½ Milliarden; auf die Länder mit den Hansestädten nahezu 2 Milliarden und auf die Gemeinden und Gemeindeverbände fast neun Milliarden Reichsmark.

Die Großstädte allein verzeichnen eine Verschuldung von 4,1 Milliarden RM., das ist der fünfte Teil der gesamten öffentlichen Verschuldung. Das Tempo der Schuldenzunahme ist im letzten Jahre außerordentlich rasch vorangeschritten und seit dem 31. Dezember 1929 hat diese Bewegung sich noch weiter vergrößert.

Diese Feststellungen geben zu schwersten Besorgnissen Veranlassung und sie lassen den tiefen Ernst unserer gesamten Finanzlage erkennen. Sie lassen aber auch keinen Zweifel darüber, daß nur ganz außerordentliche Mittel zur Behebung dieser Situation angewandt werden können, und daß man in solchen Notzeiten gegebenenfalls auch nicht vor scharfem Zwang zurückschrecken darf. Denn solange diese öffentliche Schuldenlast nicht eingedämmt und in sich konsolidiert ist, solange ist ja an einen Zufluß ausländischer Gelder in nennenswertem Umfang, die wir zur Anturbelung der Wirtschaft so dringend notwendig haben, überhaupt nicht zu denken. Denn es muß ja beachtet werden, daß neben der Notwendigkeit, diese Schulden, die zu beinahe 50 Prozent kurzfristig laufen, auch wieder zurückzuführen, sich die weitere Notwendigkeit ergibt, sie zu verzinsen. Und da stellt sich die beängstigende Tatsache heraus, daß heute bei den höheren Zinssätzen wesentlich höhere Summen für die Verzinsung dieser Last aufgewandt werden müssen, als das vor dem Kriege der Fall war.

Man sieht also, daß es sich bei dem jetzt zur Debatte stehenden Problem der Sanierung der Finanzen um eine unheimlich ernste, das Schicksal nicht nur der Wirtschaft, sondern jedes Einzelnen von uns angehende Angelegenheit handelt, und daß diese Frage nicht mit Theorien und Wünschen, sondern durch entschlossene, freilich nach Lage der Dinge sehr schmerzhaft wirkende Taten beordnet werden kann.



Ungarns Ministerpräsident in London.

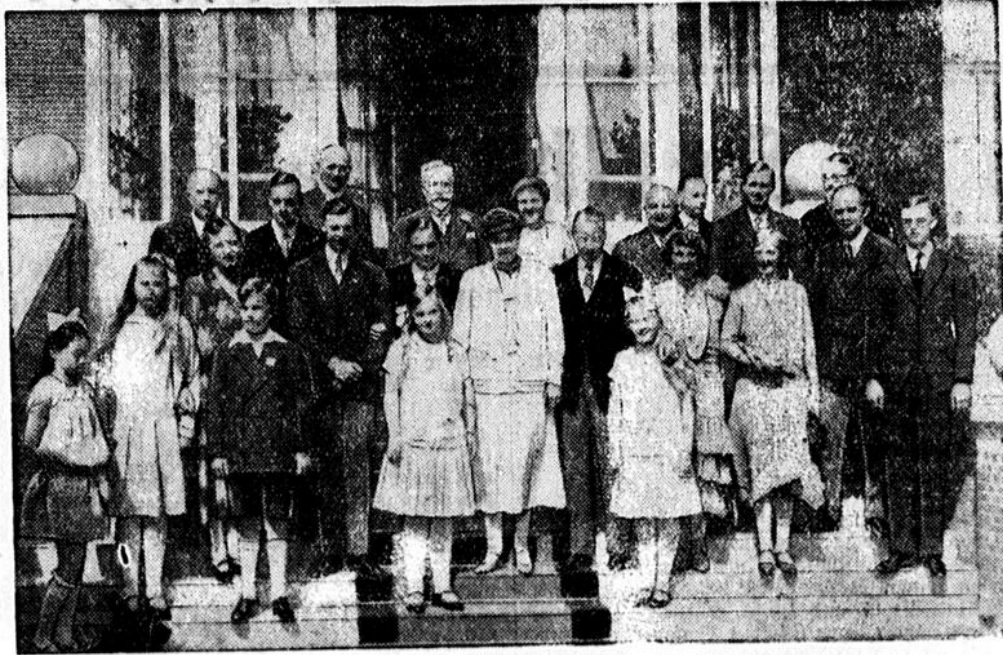
Graf Bethlen ist in London eingetroffen, um der britischen Regierung den Dank des ungarischen Volkes abzufragen für die Unterstützung, die ihm England bei den Reparationsverhandlungen in Paris zuteil werden ließ. Wie verlautet, will er gleichzeitig über eine ungarische Anleihe verhandeln.

## Erhöhung der Personentarife am 1. September

Die Reichsbahn nach dem neuen Plan.

Vom 12.—14. Juni hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft seine erste Tagung in seiner neuen Besetzung nach Inkrafttreten des auf Grund des „Neuen Planes“ geänderten Reichsbahngesetzes ab. An der Sitzung nahmen nach der neuen Gesetzesbestimmung als ständige Vertreter der Reichsregierung der Ministerialdirektor im Reichsverkehrsministerium Vogel teil. Zu seinem ständigen Stellvertreter ist der Ministerialdirektor im Reichsministerium der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, ernannt worden. An Stelle der vier ausgeschiedenen ausländischen Mitglieder sind die Herren Dr. Grund, Dr. Handelsberger und Kaiser getreten. Der vierte Vertreter ist noch nicht ernannt. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Margot Dr. v. Batzdorf gewählt.

Ueber die Stimmung wird von der Reichsbahnverwaltung folgendes mitgeteilt: Der Verwaltungsrat stand vor schwierigen Finanzberatungen. Von Januar bis Mai 1930 sind die Betriebseinnahmen um über 200 Millionen M. hinter den vergleichbaren Einnahmen des Vorjahres zurückgeblieben. Mitte Februar, als dieser



Die Silberhochzeitsfeier des Kronprinzenpaares.

Das Silberhochpaar im Kreise der Festteilnehmer auf der Freitreppe des Schlosses Doorn. Ganz oben Mitte: Kaiser Wilhelm und seine Gattin Hermine. Daneben rechts Prinz Eitel Friedrich. Oben links außen Prinz Adalbert, daneben die drei Kronprinzenkinder Prinz Hubertus, Prinz Wilhelm, Prinz Friedrich. Vor dem Kronprinzenpaar Prinzessin Alexandrine.

Rückgang sich auf etwa 60 Millionen Mark bezifferte, mußte auf Grund der Gesamtfinanzlage an die Reichsregierung der Antrag gestellt werden, der Reichsbahn durch Tarifserhöhungen eine Mehreinnahme von 150 Millionen Mark jährlich zu schaffen. Von diesem Antrag sind Tarifserhöhungen genehmigt worden, die für das Jahr 1930 lediglich eine Mehreinnahme von 47 Millionen Mark erwarten. Mit der Einführung dieser erhöhten Personentariife würde erst zum 1. September zu rechnen sein, so daß der Hauptpreisverleher keine Belastung erfährt. Die Frage einer Gütertarifserhöhung wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

## Serbische Kulturschande

Furchtbare Folterung einer Deutschen.

Aus serbischer Haft wurde die deutsche Schriftstellerin Jolde Keiter aus Groß-Bederek entlassen, die unter dem Verdacht, mit dem deutschen Abgeordneten Neumer gegen den Staat konspiziert zu haben, in Belgrad eingekerkert worden war.

Jolde Keiter hat gegen mehrere Polizeioffiziere und Polizeianten beim Ministerpräsidenten Jivković Strafanzeige erstattet, daß sie während der Zeit ihrer Inhaftierung schweren Mißhandlungen ausgesetzt war. Man wollte ihr bei der Polizei das Geständnis erpressen, daß sie im Auftrage des ehemaligen deutschen Abgeordneten Wilhelm Neumer gehandelt habe.

In der Anzeige wird angeführt, daß sie auf Befehl des Polizeianten Krawow an Händen und Füßen gefesselt wurde, worauf sie der Dellektro zu Boden warf und ihre Arme über die Arme zog. Unter den Knien über den Armen steckte er einen eisernen Stab durch, so daß sie sich nicht mehr bewegen konnte. Im Weisfen des Polizeifeldmarschalls Schichow bearbeitete er sodann ihre entblößten Füße mit einem spanischen Rohr. Diese Tortur dauerte am 15. Mai von 9 Uhr abends mit einigen Unterbrechungen bis Mitternacht. Da sie furchtbar weinte und schrie, so daß sie im ganzen Hause gehört wurde, stopfte man ihr einen Knebel in den Mund und wickelte ihren Kopf in eine dicke Decke.

Als sie um Mitternacht von ihren Fesseln befreit wurde, blutete sie heftig und konnte weder gehen noch stehen.

Man mußte sie in ihre Zelle tragen und ihr ärztliche Hilfe angedeihen lassen. Infolge der furchtbaren Qualen bejahte sie alle Fragen der Polizei und belästigte auch Dr. Neumer, wobei ihr der Polizeibeamte Matfomowitsch Wort für Wort der Beschuldigungen eingepaukt hatte.

Als man sie aus der polizeilichen Haft nach vier Wochen entließ, zwang sie Matfomowitsch, unter Bedrohung, daß er sich furchtbar rächen werde, zur Unterschrift eines Protokolls, in dem sie bestätigte, daß sie nicht mißhandelt worden sei.

Wie Jolde Keiter weiter erklärt, habe der Redaktionsbeamte Urso einen Selbstmordversuch begangen. Sein Geist sei seitdem fast völlig umnachtet. In einem lichten Moment hätte auch er vor Zeugen erklärt, wie er von dem Polizeianten Janfomowitsch schwer mißhandelt wurde.

## Ein Radio-Wolkenkrager.

Newport, 19. Juni. Hier wird die Errichtung eines großen Radiohauses, eines Wolkenkragers, von 64 Stockwerken geplant. Die Kosten werden auf 200 Millionen Dollar veranschlagt. Außer den Radioanlagen für 27 Verhörsstationen werden in dem Gebäude vier Theater, ein Konzertsaal, mehrere Kassen und ein Dachrestaurant untergebracht werden.

## Versailles, ein Zentrum der Luftfahrt.

Paris, 21. Juni. Zur Zeit schweben Projekte, um aus Versailles und seiner Umgebung einen aeronautischen Mittelpunkt ersten Ranges zu machen. Aus diesem Grunde erfolgte hier am Mittwoch ein parlamentarischer Besuch, bestehend aus Mitgliedern der Flugschule von Saint-Germain sowie aus dem aeronautischen Institut.

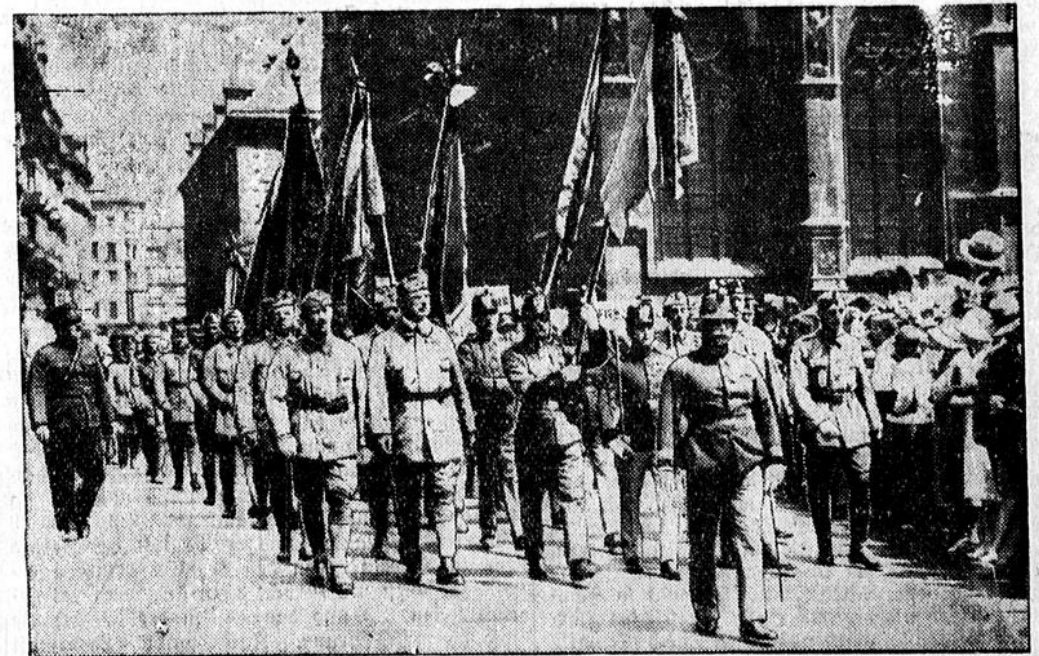
## Volkverein und religiöse Erneuerung

Einen scharfen Kampf führt neuerdings der Unglaube gegen den deutschen Katholizismus. Entschiedenste Abwehr tut not. Aber noch wichtiger als der Kampf gegen den Gegner ist die positive religiöse Erneuerung. Was tut der Volkverein für diese religiöse Erneuerung?

Der Volkverein erstrebt als eine der wichtigsten Gegenwartsaufgaben die Erneuerung der Pfarrfamilie. Es ist eine der wichtigsten katholischen Aufgaben der Gegenwart, daß wir endlich aus der Zerrissenheit der Pfarrgemeinde herauskommen. Diese gemeinsame Bindung aller Glieder und Stände in unseren Pfarrgemeinden zu schaffen, das ist das Ziel des Volkvereins. Er will in der Gemeinde alle Stände und Ständesvereine zu einer großen Familie zusammenschließen. Er will das gemeinsame geistige Dach der ganzen Gemeinde bilden.

Der Volkverein erstrebt die praktische Verbindung von Religion und Leben. Unsere brennendste Wunde in der Gegenwart ist die Trennung von Religion und Leben im Leben so vieler Katholiken. Es ist heute vielfach dahin gekommen, daß man in allen Fragen des irdischen Lebens, in den Fragen der Familie, in den Fragen der Körperkultur, in den Fragen des Berufslebens, in wirtschaftlichen, sozialen und staatsbürgerlichen Fragen, sich auf einen rein praktischen, irdischen Standpunkt stellt und dann glaubt, es sei genug getan für die Religion, wenn man um all diese irdische Tätigkeit des Sonntags ein religiöses Mäntelchen hängt. Diese Einstellung ist ganz und gar unkatolisch. Religion ist Leben. Religion darf nicht wie ein Rahmen äußerlich die Arbeit des Lebens verzieren, sondern muß die Seele des Lebens, die Seele des Arbeitens, des täglichen Schaffens sein.

Wir müssen wieder lernen, die Fragen des täglichen Gemeinschaftslebens in Familie, Beruf, Gemeinde, Staat anzuschauen mit dem Auge Christi und zu behandeln im Geiste Christi. Dazu ist eine fortlaufende Schulung erforderlich. Diese Schulung gibt uns der Volkverein. Der Volkverein wendet sich mit dieser Schulung an alle Stände. Der Volkverein zeigt Arbeitern und Handwerkern, Landwirten und Kaufleuten, Jung- und Akademikern, Seelforgern und Politikern, welches die wichtigsten Ständesaufgaben für den katholischen Menschen



Die österreichischen Monarchisten feiern den 100. Geburtstag Franz Josephs I.

Die „Österreichische Legion“ nach der Feier im Stephansdom.

Anlässlich des 100. Geburtstags des früheren Kaisers Franz Josephs von Österreich, der im August

gefeiert werden soll, fanden schon jetzt große Kundgebungen der Monarchisten in Wien statt, die in einem Demonstrationszug der uniformierten „Österreichischen Legion“ durch die Stadt ihren Höhepunkt fanden.



Der beste Entwurf zum Völkerbundswappen von — Reichskunstwart Dr. Redlob.

Der siegreiche Entwurf des Reichskunstwarts: Fünf durch einen Ring zusammengefaßte Sterne, die die Erdteile symbolisieren. In der Mitte kann jede Nation ihr Wappen setzen.

Nach langer Wahl zwischen 1700 eingesandten Entwürfen zum Völkerbundswappen stimmten die Gutachter für den Vorschlag eines anonymen Künstlers, der sich schließlich als der deutsche Reichskunstwart Dr. Redlob herausstellte. Da jedoch Redlob selber zur Sachverständigenkommission gehörte, trat er mit seinem Entwurf zurück und überließ den Preis dem Berliner Heraldiker Neubeden und dem Wiener Ingenieur Novotky.

## Ein neues Heiratsgesetz für Rußland.

Moskau, 21. Juni. Nach einem dieser Tage herausgegebenen neuen Gesetz des Exekutivkomitees behalten russische Frauen, die einen Ausländer heiraten, ihre russische Nationalität. Dagegen können Ausländerinnen, die russische Untertanen heiraten, nicht automatisch zu Sowjetbürgerinnen werden, jedoch ist ihnen die Möglichkeit geboten, die russische Nationalität zu erlangen. Bis her besteht noch keine Bestimmung darüber, welche Nationalität die Kinder, die aus diesen Ehen hervorgehen, annehmen werden.

## Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, den 24. Juni 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30 bis 8.30 Brunnkonzert aus Bad Salzhausen. — 9.30—10.45 Uebertagung aus der Stadthalle Königsberg. — 28. Verbandstag des Reichsverbandes des Deutschen Elektro-Installationsgewerbes E. V. — 10.45—11.15 Schallplattenkonzert. — 10.30 Erste Tagesnachrichten. — 11.20—12.00 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 13.30 Programmübersicht. — 14.30 Funfwerk. — 15.00—15.30 Kinderpielfunk. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50—16.05 Im Süden Marokkos. — 16.05—16.25 Die Welt im Buch. — 16.25 Zweite Wirtschaftsberichte. — 16.25 bis 16.45 Verbrechen und Uberglauben. — 16.45 bis 16.55 Schulfunk. — 16.55—17.30 Aus dem Leben der höheren Schule. — 17.30—18.30 Beethovenkonzert, Länze und Märche aus Opern. — 18.15 Programmübersicht. — 18.30—18.50 Der Architekt und die gute Stube. — 18.50 Vom Tage. Anschließend Wirtschaftsberichte, zweiter Wetterbericht und Sportbericht. — 19.15—19.40 Französische Unterhaltung. — 19.40—20.05 Gespräche über Menschentum. — 20.10—21.00 Abendmusik. — 21.00 Jodel-Plauderabend. — Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

# Sport-Beilage der Brühler Zeitung

## Endlich ist Hertha Berlin Meister.

In einem dramatischen Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft kann Hertha BSC. Kolstein Kiel knapp 5 : 4 niederringen. 40 000 pfeifen bei einer zweifelhaften Entscheidung den Unparteiischen aus. — Hertha war die bessere Mannschaft.

### An den Rand geschrieben . . . .

Während wir in dem offenen Prolos die Düssel-dorfer Chaussee nach Duisburg im 80-Kilometer-Tempo dahinfahren, daß Radfahrer und Motorradfahrer rechts und links von uns, anscheinend im Schnecken-tempo fahrend, fast „stehenbleiben“, geht uns immer noch das minutenlange Protestgeheul einer grenzenlos erregten Masse in den Ohren. 40 000 Menschen pfeifen wie ein Mann, ihr langgezogenes Jodeln klingt wie eine einzige stimmungsgewaltige Protestföhne. Das Stadion am Rhein in Stöckum bei Düsseldorf ist ein Durcheinander von 40 000 aufs höchste aufgebrachten Menschen. Eben ist der Holstein-Mittelfürer Ludwig des Feldes verwiesen worden. Es sind noch zehn Minuten zu spielen. Ein Straßstoß, den der Essener Schiedsrichter Gungz im Mittelfeld verhängte, wurde von dem Kieler Spieler mit Achselzucken aufgenommen. Er sieht den Leiter an, macht eine fragende (vielleicht beleidigende?) Reflexbewegung mit den Händen — und wird vom Platz gestellt.

\* Einige Sekunden sind 40 000 Menschen stumm. Dann brüllt und pfeift es von den Wällen herunter, ein schaurig-schönes „Konzert“ einer entfesselten Masse. Im Spiel Holstein Kiel gegen Hertha Berlin im neutralen Düsseldorf-Stadion.

„Vox populi“ — die Stimme des Volkes! Oft hat sie recht, noch öfter Unrecht. In diesem Falle glauben wir, daß der Leiter eines derart wichtigen Kampfes doch zumindest überfällig gehandelt hat. Sah Herr Gungz nicht, daß sich der junge norddeutsche Spieler entschuldigend wusch? Sah er nicht, daß auch jener nur ein Nervenzündel war, daß ein junger Spieler in einem solch schweren Kampf, dazu in Momenten der Entscheidung, von der Erregung der Sekunde gepfeift, sich fast mechanisch daneben benommen hatte.

Nein, Herr Gungz! Dieser Pfiff, diese Entscheidung und diese Sinaustellung haben uns nicht gefallen . . .

Zehn Minuten darauf hat Hertha Berlin 5:4, spielerisch auch durchaus verdient, gewonnen, dadurch beim fünften Anlauf der Deutsche Fußballmeisterschaft errungen, aber diese Minute wird der dunkle Punkt eines Spieles bleiben, das sonst ritterlich, schön, begehrt verlaufen war. In seiner hinterstehenden Torfolge, den schönen, wechselvollen Szenen und der sportgerechten Durchführung.

### Was war . . . .

Die diesjährigen Endspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft sind hart und heiß. Viele sind berufen und nur einer ausserwählt. Die Durschläge in der Herbstsaison ist zwar für die ganz Großen eine harmlose Sache. Sie bahnen sich, mehr oder weniger vom Kampflust begünstigt, den Weg. Lockendes Ziel winkt im Frühjahr den Gruppenmeistern, deren nur hundert in allen deutschen Gauen zählen. Waren die Kämpfe für alle Favoriten und Außenseiter, von denen mehrere auf der Strecke geblieben sind, bis dahin hart, so werden sie nun heiß. Im Mai und Juni steht nämlich der Vormarsch der Giganten ein. Start um den höchsten Preis: um die DFB-Meisterschaft.

\* Sicher ist diese des Schweißes der Ehlen wert. Immerhin aber fragt man sich, ob das System des Deutschen Fußballbundes nicht insofern reparaturbedürftig ist, daß man die Endspiele schon im April—Mai spielen lassen kann.

\* Sie haben sich durch (Summa summarum) 30 Etappen geschlagen, die beiden Finalgegner von Düsseldorf. Die eine Mannschaft,

Hertha BSC. Berlin,

die Fußballabteilung des berühmten Berliner Sportklubs, konnte noch nie deutscher Meister werden, obwohl sie vierfache Endspielgegnerin Süddeutschs und norddeutscher Staffeln war. 1926 begann sie, diese blau-weiße Hertha-Nera. In Frankfurt a. M. kam, sah und siegte die Spog. Kürth 4:1, trotz Großform der Hertha, trotz Grete Reinwald, die die Berliner als Schuttpatronin mitgenommen hatten. 1927 verlor die Hertha ihr Herz wieder einmal im Endspiel. Der robuste 1. FC. Nürnberg war der Gegner. In Berlin schvor man Stein und Bein auf den eigenen Meister, aber weder Sobek, noch Ruch, noch Kitzler, noch 50 000 Berliner Zuschauer konnten die Süddeutschen an dem glatten 2:0-Sieg hindern. Auch 1928 stand der Abkommensmeister Berlins wieder vor dem Meistertitel. Diesmal in Hamburg. Gegner der große HSV, die Elf der Hamburger, Salvorsson, Veier und Wisse. Noch nie hatte dieser HSV die Hertha vorher geschlagen. Aber diesmal war ja DFB-Endspiel. Da gelang es. 5:2 sogar! In Altona-Valenfeld jubelte man dem deutschen Fußballmeister zu, während in Amsterdam zur selben Stunde die Hauptwoche der Olympischen Spiele eröffnet wurde.

1929. Wieder hieß der eine Finalgegner Hertha Berlin. Wieder der andere Spog. Kürth. Wieder

siegte Kürth. Diesmal jedoch nur haardünn. Der selbstene Faden, an dem der 3:2-Sieg hing, drohte oft zu zerreißen. — Langsam glaubte man nun an ein ehernes Geleß der deutschen Meisterschaft, das Hertha Berlin zum ewigen Zweiten verdammte.

Alle Augen richteten sich deshalb auf Düsseldorf, wo die Herthaelf, diesmal, nachdem man auf sie in den Vor-, Zwischen- und Vorschlußrunden Spielen keinen Scherf gesetzt hatte, über Beuthen 0:0, Köln-Sülz 0:7 und 1. FC. Nürnberg ins Endspiel gekommen, zum fünften Male zum Kampf der Wagen und Gefänge antrat.

Nicht ruhmreicher, aber ehrenwürdiger ist die Tradition der anderen Mannschaft:

Holstein Kiel

1910 stand diese norddeutsche Elf von der Kieler Förde im Endspiel. Mittels Elfmeter wurde sie von dem Göttinger der Großen der Friedenszeit, vom Karlsruher FV 1:0 geschlagen. Zwei Jahre später drehten die Kieler den Spieß um. Wermals hieß die Begegnung Holstein Kiel — Karlsruher FV. Abermals entschied ein Elfmeter die deutsche Meisterschaft. Abermals 1:0.

Tradition gibt Vertrauen. In einem unvergleichlich jähen Anlauf hat es die Holsteinelf verstanden, nach 18 Jahren (!) wieder einmal ins Spiel der Spiele zu kommen. Hart und dornen-

voll war der Weg zur Höhe. VfB. Leipzig, Eintracht Frankfurt und BSC. Dresden waren die Hindernisse, die der Außenseiter stürzen mußte. Trotz spielerisch weniger Begabung ist die Holsteinelf eine solche von Format. Frische, typische Jungs von der Waterkant. Und unter der rauhen Schale der Mannschaft steckt ein guter Kern, ein System, das zwar weniger „Eindruck“ macht, aber nützlich ist.

### — und was wurde!

Kein Wunder, daß 40 000 Zuschauer im neutralen Düsseldorf gespannt auf das DFB-Endspiel 1930 waren. Die brennende Tagesfrage: Wird Hertha Berlin beim fünften Anlauf wieder über die letzte Stufe stolpern und Holstein Kiel nach 18 Jahren ruhmreiche Traditionen erneuern, zerbürste das übliche Großkampfmilieu hervor.

Das Rheinstadion war nicht gepfeffert voll. Gefüllte Strandbäder am Rhein locken in der qualvollen Schwüle dieser Tage mehr als alles andere. Auf der Tribüne schlägt einem eine wahre Glutwelle ins Gesicht. In der dumpfen Luft pressen sich Tausende unter dem Betondach zusammen. „Draußen“ droht Regen zu fallen, aber die Abkühlung ist nur ein frommer Wunsch der Mannschaften, die sich kurz vor fünf Uhr bemerkbar machen.

## Wie es kam.

Nach sieben Minuten 2 : 0 für Holstein Kiel.

Holstein geht vom Anstoß weg gut durch, aber Böcker fällt Ritter so in den Schuß, daß der Ball halb übers Tor steigt. Bald darauf Straßstoß für Kiel, der nach 150 Sekunden (!) den ersten Treffer bringt. Ritter, der umgelegt wurde, schießt. Gelhaar läßt den Ball fallen, Widmeier ist da und braucht nur einzulenken. Herthas Depression ist groß, Gelhaar neigt sein Haupt, während Widmeier, zehn Kieler und die zahlreiche Gemeinde jubelt. Kaum ist Kresse einmal in Erscheinung getreten, da flankt Esser wunderbar. Widmeier sperrt die Verteidiger.

Ritter stürzt heran, schießt aus 2 Meter, fällt mit dem Ball ins Tor. Im Netz schlägt er einen Salto. Es heißt 2:0. Siebte Minute.

Kremer erbarmt sich über eine Flanke Ruchs; als dann Widmeier im Luftsprung nur ganz knapp neben das Tor köpft, scheint Gelhaar wieder das Zitterlein zu haben. Es ist klar, daß die Kieler in Ruhe den kommenden Dingen entgegenspielen, während der Herthastil krampfhaft scheint. Holsteins Sturm ist wie der Wirbelwind und sehr gefährlich. Es scheint, als habe man der Herthamannschaft Verhüllungs-pissen verabreicht. Der Sturm kämpft mehrere große Chancen heraus, die aber die stets gestaffelte Deckung meistern kann und zwar mit auf-fallender Ruhe. Ein Straßstoß von Ruch (17 m) und ein auf einen glänzenden, schnellen Vorstoß folgender Schuß von Hahn gehen knapp über das Tor.

22. Minute: Ein vom Dribbelkönig Sobek vorgelegter Hertha-Angriff kommt über Ruch und Lehmann wieder

zu Sobek, der aus 5 Meter frei einschleßen kann. — 2:1!

Wie aus dem Boden gewachsen flattern eine Serie blauweißer Herthafahnen in der Luft, die „So, ha, he — Hertha B. S. C.“-Rufe ermuntern die Elf, der in der 25. Minute der Ausgleich gelingt. Lagerquitt mehr einen Vorstoß von Hahn nur schwach, auf eine Ecke folgt eine Flanke, die Kremer verfehlt und Sobek einköpft.

Aber der Torregen hört nimmer auf.

Schon 4 Minuten später hat Ludwig eher als der zögernde Hertha-Verteidiger Wilhelm eine Flanke Essers aus 10 Meter Entfernung in's Netz gehoben: 3:2. Sofort darauf wieder ein rascher, typischer Holstein-Angriff. Schnell, einfach — aber gefährlich. Voh flankt, Widmeier schießt — ins Blau! Knapp und aus nur 4 Metern! Kremer wendet zweimal (einmal im bildschönen Hochsprung) Gefahren vom Hertha-Tor ab. Kurz danach macht Ruch eine faubere Sache, täuscht Zimmermann zweimal und legt dann eine Flanke hinein, die Kitzler an dem wie hilflos angewachsen stehenden Kremer vorbei einlenkt. 3:3. Nach 9 Minuten ist Pause. Bisher ist mit der Hertha wie in Leipzig gegen den 1. FC. Nürnberg ergangen. Erst 0:2 zurück, dann 2:2, dann 2:3 zurück, dann 3:3 und dann — in der 39. Minute fast die 4:3-Führung. Ruch flankt, Lagerquitt wird angeschossen, eine neue Flanke prallt vom Torhüter ab knapp neben das eigene Netz. — Kremer wird sehr nervös. Zwei zappelige Dinger gehen mit viel Glück vorüber.

Aber es ist Tatsache geworden:

Hertha ist besser, spielt ökonomischer und spielt dadurch Vorteile heraus.

In den Armen liegen sich . . .

die Kieler Spieler, während ihr ausgesperrter Mitstürmer Ludwig draußen in einem Weinkampf erschöpft zusammenbricht. Tragik des Moments. Im Augenblick, wo seine Mannschaft wieder groß und ausichtsreich im Rennen liegt, kann er nicht mehr mitun.

Alles rechnet mit einer Verlängerung. Aber man hat die Rechnung ohne den weitaus besten Stürmer des Feldes, ohne Sobek gemacht. Dieser dribbelt wieder einmal. Königlich, unnahbar führt er den Ball über das Feld spazieren, knapp im 16-Meterraum gibt er schräg zu seinem ausgezeichneten Nebenmann Ruch herüber, der schießt schräg und wuchtig.

Unter dem „fliegenden“ Krammer hinweg saust der Ball in die Maschen. Das ist das Ende. Doch 5:4 für Hertha.

Aber der Schlußpfiff steht immer noch die rebellischen Zuschauer pfeifen. Immer noch pfeift und geht es von den Rängen, immer noch ruft man Holstein Kiel. Derweil aber hat Sobek den großen Vorbeerkranz schon umgehängt bekommen. Als erster kommt der alte Kieler Verteidiger Lagerquitt auf ihn zu und gratuliert. Kurz darauf Esser. Bescheiden, ritterlich, tapfer und ehrlieh sind diese Holsteinleute auch nach dem unglücklich verlorenen Spiel. Sportleute vom Scheitel bis zur Sohle.

## Beglückte Revanche. Süddeutschland schlägt Ungarn mit 3 : 1 (1 : 1)

München, 22. Juni. Im Münchener 1860er-Stadion kam am Sonntag vor etwa 20 000 Zuschauern der Rückkampf zwischen Süddeutschland und Zentral-Ungarn zum Austrag, der unter der Leitung des schweizerischen Schiedsrichters Ruoff (Bern) trotz der großen Hitze einen glänzenden Verlauf nahm und der süddeutschen Elf einen verdienten 3:1-Sieg und damit die Revanche für das unangenehme 1:7 im Budapest Vorspiel einbrachte.

Der Bedeutung des Kampfes entsprechend hatten beide Verbände ihre stärksten Mannschaften aufgestellt, die „zentral-ungarische“ Elf ist als identisch mit der ungarischen Nationalmannschaft zu erklären.

In der ersten Hälfte hatten die Ungarn ein kleines Übergewicht, doch vor dem Tore zeigten sich die Süddeutschen viel energischer und aktiver, was sich auch im Eckentverhältnis von 4:2 für Süd ausdrückt. In der 20. Minute brachte eine feine Kombination zwischen L. Hofmann, Hörnle, Pöttinger und Hornauer durch den Nürnberger die 1:0-Führung, aber schon drei Minuten später kam Ungarns bester Stürmer Kuer zu einem erfolgreichen Torstoß, der den Ausgleich brachte. Hörnle (Ludwigshafen) mußte dann verfehlt ausscheiden und wurde wurde Wadner (München 60) ersetzt.

Die letzten 15 Minuten der ersten Hälfte standen ganz im Zeichen der Ungarn.

aber Torhüter Krefz (Frankfurt) und Verteidiger Kutterer (München) waren unüberwindlich. — Nach dem Wechsel lief die Süddeutsche Elf zu einer ganz großen Form auf, da Heidkamp und Pledl in der Deckung besser und besser wurden und den Sturm weit besser unterstützten als in der ersten Hälfte. Nach der 7. Ecke für Süddeutschland kam Borgmeyer in der 20. Minute auf eine Flanke von Pöttinger zu Torehen und 5 Minuten später stellte ein schönes Zusammenspiel zwischen Hornauer und Bergmayer das Ergebnis auf 2:1 für Süddeutschland. Die letzten Minuten gehörten auch diesmal wieder den Gästen, die insofern die ausgezeichnete Süddeutsche Abwehr nicht mehr überwinden konnten.

In der Süddeutschen Elf lieferte der Torhüter Krefz wieder ein ganz großes Spiel.

ausgezeichnet sekundiert von Kutterer, der besser war als der leicht erkrankte Jüttler Hagen. Die Väterreihe war nur in der zweiten Hälfte auf der Höhe. Im Sturm gefielen besonders Bergmayer und Hofmann, dann sind Pöttinger und Hornauer zu nennen.

Ueberragend war bei den Ungarn die Hintermannschaft, besonders Licht und Fogl, aber in der zweiten Hälfte war sie dem gestiegenen Druck der Süddeutschen Sturmreihe nicht mehr gewachsen. Im Sturm war Kuer der überragende Mann. — Schiedsrichter Ruoff leitete das Spiel ausgezeichnet.

## Ein Sieg der Eintracht.

Eintracht Frankfurt — Deutsch-Amerikaner 4:0.

Nur 800 Zuschauer hatten sich am Samstagabend im Frankfurter Stadion eingefunden, um dem Fußballtreffen zwischen den Deutsch-Amerikanern und dem Süddeutschen Meister Eintracht Frankfurt beizumohnen. Die Gäste „nttaufelten“ auf der ganzen Linie, sobald es Eintracht nicht allzu schwer hatte, einen glatten 4:0(0:0)-Sieg zu landen. Dietrich eröffnete in der 8. Minute den Torregen. Kron erhöht in der 25. Minute auf 2:0 und Ehmer stellt in der 29. und 35. Minute das Ergebnis auf 4:0. Bei Frankfurt waren gut Zelo als Mittelfeldspieler, Ehmer als Stürmführer und die Hintermannschaft mit Weißer—Stub.



# Das Erbe des Verschollenen

Roman von Georg Eltonowski.

7 Und während er seiner Tochter gedachte, sagte er unwillkürlich neuen Mut und neue Hoffnung. Wenn es nicht anders sein konnte, so würde er ihr seine Lage enthüllen, offen und ehrlich, und von ihr sein Urteil empfangen.

(Nachdruck verboten)

te sie einen der indifferentesten ihrer Verehrer, den jungen Grafen Nikolaus von Seiningen, der ihr seit längerer Zeit den Hof machte und sobald er sich ein wenig bequemt sah, mit einer Erklärung zum Vor- schein kam. Das war im vergangenen Frühjahr ge- schehen. Die beiderseitigen Familien waren herzlich er- freut über das Zustandekommen dieser Verbindung und Nikolaus von Seiningen wurde von den aus dem Hause von Seiningen stammenden ehrsüchtigen, aber von Verstand und einer interessanten, scharfen Geis- tung und einer reichen Partik. Auch Erika wurde von ihren Freundinnen nicht minder beneidet um ihren stattlichen Erwerb, denn Nikolaus von Seiningen war ein bekannter Sportmann und Jägerreiter. Zu- dem sollte er sich in durchaus geordneten Verhältnissen befinden, so daß er nicht einmal von seinem Schwie- gervater die Bezahlung seiner Schulden zu beantragen brauchte.

Es war in allem eine korrekte Partik, die da aufstun- den sollte, und so war sie auch Erika erschienen, bis — die Ereignisse des Sommers eingetreten waren.

Als Doktor Hofmeister in ihr Leben getreten war und sie Gelegenheit gehabt hatte, mit dem interessanten Arzt zu verkehren, der ihr so ganz anders erschienen war, als die jungen Männer ihrer Kreise, da hatte sich eine Abneigung in ihre Seele eingeschlichen, als wenn es doch noch etwas anderes, scharfes geben müßte als die unbefangene Selbstständigkeit. Und als der Arzt, in dessen Wesen sie eine tiefe Reizung für sich zu erkennen glaubte, dennoch von ihr gegangen war und sich trotz der freundschaftlichen Einladung nicht sehen ließ, da fühlte sie leise, daß dieser Mann einen tiefen Eindruck auf sie gemacht habe, der sich immer mehr vertiefte, je weniger sie Ausflucht hatte, je wieder mit ihm zusammenzutreffen. Sie mußte, durch ihre Verlobung würde sie vollends für immer die Tür einem Glücke verschließen, das es dennoch in der Welt zu geben schien, so sehr sie auch daran gegipfelt hatte. Aber was sollte sie tun? Der Mann, um den sich ihre Gedanken drehten, fragte ja nicht nach ihr, ließ ja nichts von sich hören. Gewiß hatte er sie längst vergessen und jene Reizung, die sie einst an ihm zu entdecken glaubte, hatte ihr nur eine eigene Phan- tasie vorgespiegelt. Vielleicht wäre auch der Nimbus von ihm gewichen, wenn er gekommen wäre und sie umworben hätte wie ihre anderen Verehrer; vielleicht war es eben nur jenes folge Fernbleiben, das ihr imponierte und weshalb sie sich so viel mit dem ver- schollenen Manne beschäftigten mußte.

Und so hatte sie sich schüchtern darin gefunden, da sie ja doch einmal als die Braut Seiningens galt, die öffentliche Verlobung zu feiern. Was sollte sie weiter einem Traume nachhängen, der ja doch nie-

Der nächste Tag brachte dem Hause des Freiherrn Unruhe und Tätigkeit. Man bereite das Verlobungs- fest vor, das mit besonderem Glanz gefeiert werden sollte. Frau Angelina hatte persönlich die Aufstellung des Programmes übernommen, und da konnte man sich darauf verlassen, daß in diesem Punkte auch die vornehmsten Ansprüche befriedigt werden würden. Sie verstand es wie keine andere, zu präsentieren, ori- ginellen Zug zu verleihen und alles, was Reizung, Kunst und raffinierter Geschmack an ihr zu errei- chen hervorbringen können, zu vereinigen.

Der Herr entzog sich dieser Unruhe, indem er mittags in die Stadt fuhr, um zunächst mit seinem Rechtsanwalt Rücksprache zu nehmen, der ihm aller- dings den wenig tröstlichen Bescheid gab, daß alle prozeduralen Mittel, das Urteil abzuwenden, auf sich erheben ließen und er sich nunmehr über die Klärung mit der Herausgabe des Vermögens mit seinem Bruder einigen müsse. Der Herr nahm diese Er- klärung mit erheblichem Gleichmut auf und verbrachte den Rest des Tages in seinem Klub. Er wollte durch- aus keine Schritte tun, ehe nicht die feierliche und öffentliche Verlobung seiner Tochter vorüber war, in der Voraussetzung, daß ihm die Einrichtung seiner Verhältnisse leichter werden würde, wenn die Ver- bindung seines Hauses mit der angesehenen gräflichen Familie seines Schwiegersohnes vollzogene Tatsache sei.

Auch Erika nahm seinen aktiven Teil an all den Vorbereitungen zu ihrer Verlobung; ihr widerstrebe- tes die Art und Weise, wie man eine Familien-Angelegen- heit benutzte, um für sich und seinen Reichtum Me- klame zu machen. Da aber jeder Widerpruch die ei- genwillige Mutter stets in größte Erregung versetzte, ließ sie sie ruhig gewähren, in dem betriebligen Gefühl, daß alle diese Vorbereitungen ja nur dazu dienten, sie bald dem Einflußbereich ihrer Mutter und der ihr unheimlich gewordenen Atmosphäre des elterlichen Hauses zu entziehen.

Ein eine Ehe im besten Sinne des Wortes hatte sie dabei nicht gedacht, sondern hauptsächlich daran, frei und selbständig zu werden und sich das Leben nach ihren Neigungen und Gewohnheiten einzurichten. Und als sie die Schar der etwa in Frage kommenden Freier musterte, sah sie bald ein, daß sie auf eine intime Seelengemeinschaft verzichten müsse, und so wähl-

materials beträgt rund 20 Millionen t, zu dessen Un- fahr mindestens 20.000 Güterzüge nötig waren.

Eine Pferdekraft leistet 75 Meterkilogramm in der Sekunde. Ein Mann von 75 kg Gewicht, der in einer Sekunde 6 Stufen steigt (ungefähr 1 m) vollbringt diese Leistung (zu der er aber nur kurze Zeit fähig ist).

Jährlich werden in den Vereinigten Staaten etwa 42 Millionen Schweine geschlachtet.

Vom 1. April bis 3. Mai 1930 wurden in Preu- ßen 3960 Diphtheriefälle gemeldet, davon 278 mit tödlichem Ausgang.

Auf der Erde sind 90 Elemente bekannt. Durch Spektalanalyse lassen sich davon nur 58 auf der Sonne nachweisen.

In New York ist alle 6 Minuten eine Geburt, alle 13 Minuten eine Trauung und alle 17 Minuten ein durch das Auto verursachter tödlicher Unfall.

Die schnellsten Lokomotiven laufen auf englischen Bahnen. Sie erreichen 90 km Durchschnittsgeschwin- digkeit in der Stunde.

In Indien gibt es 197 Sprachen und 544 Dialekte.

In deutschen Automobilfabriken wurden im März 115,3 Prozent des Monatsdurchschnitts von 1928 an Personwagen fertiggestellt. (März 1929 waren es 99,8 Prozent.) Die ausländischen Montagefabriken er- zeigten im März 1930 nur 91,3 Prozent gegen 128,1 Prozent im März 1929. — Die Kraftstoffverbrauch- stellung ist um 30 Prozent zurückgegangen.

Der erste transatlantische Dampfer hatte 1840 eine Maßlinie von 500 PS, die neuesten Kreuzer verfügen heute über 120.000 PS.

Der Platin-Konsum der Welt hat während der letzten Jahre eine Veränderung erfahren. Während fri- her, und besonders während des Krieges, mehr als die Hälfte der Gesamtproduktion in der gemischten In- dustrie verbraucht wurden, gehen jetzt nur noch 8 Prozent in diese, dafür ist der Konsum bei den Zahn- ärzten und in der elektrischen Industrie gewachsen.

Es gibt in Deutschland rund 40 Millionen Ewange- lische und über 20 Millionen Katholiken.

## Wer lacht mit?

**Abgeklärt.** Gigerl: „Darf ich Ihnen vielleicht etwas fragen helfen, gnädiges Fräulein?“ — Dame: „Ich danke, ich brauche keinen Rat.“

**Chloro.** „Doch eine ehrliche Gesellschaft — diese haben! Sehr schätze ich auf den Acker schon seit vier Wochen, und immer kommt er mir wieder in den Schuß!“

**Denklich.** „Ich erwarte, daß mir meine Freundinnen stets die Wahrheit sagen!“ — „Ach, da würden Sie aus dem Acker gar nicht herauskommen!“

**Selbstverständigung.** Verehrer: „Glauben Sie mir, gnä- diges Fräulein: es ist mir wirklich eine reine Her- zensache!“ — „Sollte der praktische Verstand nicht auch ein Wortlein mitsprechen?“ — „Ausgesprochen, Gnädigste; das ist bei mir einfach unmöglich!“

**Phrasenologie.** Verehrer: „Künftig hört man auch die Medusenart: Das ist punctum saliens oder der prin- zipale Punkt bei der Sache. Was versteht man wohl darunter?“ — „Eh (verschämt): „Einen Fisch.“

**Verechterer Wunsch.** Gatte (bei der silbernen Hoch- zeit): „Und nicht wahr, Althe, jetzt studierst du dir mal eine neue Gardinenpredigt ein?“

**Der Reizende am Rastplatz.** „Ach möchte eine Dritter hin und zurück?“ — „Wohin?“ — „Ein Dritter hin und zurück.“ — „Zum Dampfer?“ — „Sie müssen doch wissen, wohin Sie wollen?“ — „Was, haben Sie noch für Karten da?“

Lege nicht lange; gehe hinüber und schau nach ob du nicht etwas helfen kannst. Wenn du der Not gegenüber- stehst, wirst du sicher etwas finden, wo du zugreifen kannst. In einem kinderreichen Haushalt gibt es ja so viel zu tun. Wenn du dann nach einem Stündchen heim- eilst in deinen eigenen Haushalt und dich heure ein wenig mehr beeilen mußt als sonst, dann vergiß nicht, von der kräftigen Mittagsruhe auch der Wöhnerin ein Küsschen voll zu schicken. Wie schön wäre es, wenn du die Kinder der Armen am Nachmittag ein Stündchen oder zwei in deine Wohnung holen könntest, damit die Kranke mehr Ruhe habe.

Liebe ist erfindend. Wer es einmal erlebt hat, wie dankbar der bedrückte Mensch für ein gutes ver- stehendes Wort, für eine kleine Hilfestellung ist, wird tausend Gelegenheiten suchen und finden, anderen wohl- zutun.

Nicht jeder kann viel Zeit und Kraft im Dienste der Nächstenliebe aufwenden. Aber jeder kann Helfer und Berater werden. Wir dürfen uns freuen, so viele Hilfestellungen zu haben. Nehmen wir den Menschen, dessen schwierige Lage wir allein nicht zu bessern vermögen, noch einmal bei der Hand und führen ihn einer solchen Beratungshilfe zu.

Gewiß ist es viel besser, ein junges Mädchen, das auf Abwege geraten ist, zur rechten Zeit einem Gü- terverein zu melden, um es vom Abgrund zurückzu- reißen. Mit Klagen über unsere verdorbene Jugend ist wenig zu tun. Wenn es aber einer edlen, barmherzigen Mutter gelingt, sich der Gefährdeten zu nähern und ihr Vertrauen zu gewinnen, so wird gewiß noch ein guter Mensch aus ihr.

„Was du dem geringsten meiner Brüder getan hast, das hast du mir getan.“ Das ist der Antrieb zu jeder Hilfsbereitschaft im Dienste des Nächsten. Es sei aber auch Mahnung für all die kleinen Mähen und Sorgen um die an- deren, an deren Sein und Leben du dich nun mit- verantwortlich fühlst.

## Wanderfegen

Martha Große.

Welt, nun schmeide dich mit Sonnen, Wandern wollen junge Füße, Daß aus tausendfachen Brunnen Deine Erdenfröhenheit grüße.

Breite deine Blumenauen Hin zum Teppich leichten Schrittes, Laß vom heller Augen Schauen Dich um deine Schönheit bitten.

Laß die Bäume und die Berge Ihre Hügelmäuer tragen, Von der Höhe und vom Zwerge Sollst du wieder Märchen sagen.

Laue Winde laße wehen, Tangen laß die bunten Falter, Laß durch weite Wälder gehen Tannenrauschen wie ein Pläster.

Noch die Isarie: Dornen hüte, Und verstaub die dunklen Gründe, Wäldchen in Segen und in Güte, Nah dem Himmel, fern der Sünde.

Führe bis zum Sonnenfinstern Jugend hin auf seligen Wegen, Laß sie Kraft und Schönheit trinken, Erde, sprich den Wanderfegen.

## Laßt Zahlen sprechen

Die Durchschnittszu- und Abnahme in den deutschen Kreieren ist seit 1913 (bis 1927) von 150 Millionen ebn auf das 4fache, also 600 Millionen ebn ge- stiegen. Der Wert der Berliner Pflasterung wird auf 335 Millionen RM. geschätzt. Das Gewicht dieses Pflaster-

-by-  
 nus-Ed-  
 Tage v-  
 dem an-  
 dienst f-  
 treiben  
 Jugend  
 inszenie  
 mittage  
 zum Fe-  
 sitzender  
 und dan-  
 wärtige  
 haupt d-  
 mäßig f-  
 ler Sch-  
 größter  
 der Na-  
 Des Z-  
 rege. I-  
 und bei  
 Neuern-  
 eine w-  
 stells b-  
 gabe.  
  
 Aus-  
 gen S-  
 Schütze  
 tet das  
 sige R-  
 vor se-  
 Feuern  
 sonder-  
 de mit  
 beste  
  
 Nellen  
 werke i-  
 Rheint-  
 lände  
  
 Ausstei-  
 daß als  
 schöner  
 zer ver-  
 im grö-  
 zubleib-  
 Feuern  
  
 „Rats-  
 geführt  
 monisch  
 Denth-  
 chster  
 wirtun-  
 spreche  
 Veran-  
 selten f-  
 wollen  
 stige C-  
 nehmen  
 wir b-  
 Konzer-  
 gen ve-  
  
 o Z-  
 Sonnt-  
 Brühl  
 in die  
 zweite  
 dem C-  
 mit ve-  
 glückli-  
 auch z-  
 rechten  
 ment  
  
 o. I-  
 Rur für  
 ihm ei-  
 zu Fa-  
  
 ::; S-  
 gänge  
 Liblar-  
  
 =D-  
 Sams-  
 hespä-  
 nder  
 ein E-  
 gelan-  
 te fie-  
 einem  
 hanni-  
 schrod  
  
 :::  
 Die h-  
 anstal-  
 Ferie  
 Führ-  
 Sauer  
 höhle  
 Huna-  
 burg,  
 ander-  
 Schol-  
 lichen  
 Rave-  
 bergs  
 in de  
 Prof-  
 meld-

mal's zur Reifezeit werden konnte? Sie wollte der Zeit widerstehen und praktisch und klug ins Auge blicken. Und eine praktische und kluge Frau war es gewiss, die sie eingeben sollte. Man wußte, sie würde aber nicht glücken, aber doch selbständig werden.

Das war ihr Gegenstand, mit dem sie alle künftigen Mahnungen ihres Vaters zu verbinden suchte, aber es wollte ihr doch nicht so ganz gelingen, und je näher der Tag rückte, um welchen ihre Verbindung offiziell werden sollte, desto lebhafter empfand sie, daß sie einen Schritt zu tun im Begriffe sei, den sie ebenfalls einst bitter bereuen müßte.

[illegible]

Die derbsteigste Ethica parat. —  
 diesem einflamen Spätsentgang; sie wartete auf einen  
 Zufall, auf irgend ein Kreuz, das sich ereignen müßte,  
 um ihr einen Fingerring zu geben. Dabei überlegte  
 sie ihre Frage und kam immer wieder zu dem Ergeb-  
 nis, daß es unendlich töricht und lächerlich wäre, einem  
 Manne nachzulaufen, der doch nichts von ihr wollen  
 wollte, der sich nicht ein einzigesmal um sie gekümmert  
 hatte. So, wenn er gekommen wäre, wenn er zu ihr  
 geklopft hätte: "du liebe dich, sei mein!" — dann hätte  
 sie für diese Liebe kämpfen können, aber er hatte  
 sich anderseits nie etwas aus ihr gemacht, sonst hätte  
 er seinem Stolz gewiß das Opfer bringen können, sie  
 nur ein einzigesmal anzuküßeln.

Und da auf der Straße nichts von den Kindern und Brüdern gefahd, auf die fie geschickt hatte, die ihr den richtigen Weg weisen sollten, so machte sie wieder kehrt um sich nachhause zu begeben. Sie ging diesmal die Gassen entlang den Brandenburger Thor zu. Untenwegs empfand sie das Gefühl Furcht vor der Ermattung, und da sie der Mitternacht entgegen, wie in ihrem einfachen Kostüm unumhüllt erschien, betraut sie ein Gefüh unter den Kindern, um sich einen wenig auszuzeichnen und sich an einer Tafel saßen zu halten. Sie suchte sich einen Platz in der Nähe der drei, machte baldast ihre Stellung und sah sich dann vorfichtig in dem Cafe um, das von einer lauten lärmenden Menge angefüllt war.

vor allem bemerkte sie unter der Menge sehr auffallend gekleidete Damen, und als sie eine Weile das laut geküsterte Gespräch am Nachbortisch beobachtet hatte, wurde Enea sich über den Charakter der dort sitzenden Damen schnell klar.

Es waren Bühnenmännlein, deren Hauptauftrag es war, die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich zu ziehen. Sie trugen oft sehr auffällige Kostüme und hatten eine sehr hohe Stimme. Sie waren oft sehr klein und hatten eine sehr hohe Stimme. Sie waren oft sehr klein und hatten eine sehr hohe Stimme. Sie waren oft sehr klein und hatten eine sehr hohe Stimme.

Das Gespräch der ihr zunächst sitzenden Gruppe warf eine Unterbrechung. Das Gste hinein tauchte eine aufsteigende Dame in rotter Seide. Am Mitteltisch blieb sie stehen und sah sich um.  
Von dem Tische neben Thea tief man der Damm zu; sie trat bähig und erregt heran.  
„Kinder, ich erwarte meinen Gsagen!“ hörte Thea sie sagen.

„Sich schon kommen, nicht schon kommen!“ mochte ihr scheinbar ein Stille und riefte ihr einen Gruß zurecht, auf dem sie sich dann auch niederließ. Dann sprach sie laut und ungeniert weiter und Thoa erschrak aus diesem Gespräch, daß die Neugierde eine berührte, die einen anderen Namen trug, den Thoa schon oftmals in der Zeitung gefunden hatte, denn sie selber hatte noch niemals Gelegenheit gehabt, das Theater zu besuchen, an welchem jene auftrat.

„Gottlob!“ fand Thoa, trotzdem sie in seiner Absicht befriedigt wurde, daß es doch wohl an der Zeit sei, aufzutreten: sie besaß und war gerade im Begriff aufzutreten, als ihre Aufmerksamkeit auf eine neue Erscheinung, als sie in Anspruch genommen wurde, ging, besonders weil sie in Anspruch genommen wurde, daß der Schelle der Singersicht erschien ein Gerecht in Ueberzieher und Zylinder.

Thoa wollte ihren Augen nicht trauen, als sie ihn erblickte.

Leinungen!  
 Im demselben Moment fühlte sie auch das Unge-  
 nüßliche ihrer Lage und verlag den Kopf tief in  
 der Bettung, und so, in diesem Schutz, wurde sie  
 Zeugin der Szene, die sich gleich darauf abspielte.  
 Die elegante Epicerietantlerin war sofort bei dem  
 Erscheinen des Kavaliers angekommen und ihm mit  
 den ungeheuerlichen Worten: „Nati, da bist du ja endlich!“  
 entgegengeeeilt.  
 „Bergelung, liebes Kind, du kannst dir denken,  
 daß ich dich nicht mit Absicht warten ließ,“ hatte er  
 geantwortet und dann hinstufig: „Bist du bereit?“  
 „Ich habe einen Magen drinnen.“  
 „Seh komm mit! Servus, Kinder!“

Zeit ihrer Kolligen hindugebrant, Geinigen hatte  
leicht mit der Medien an dem Schilder gefaßt und  
dann waren sie ankommen hinausgegang.  
In geriffener, netzober, unglüdlicher Stimmung ge-  
lange Eiba endlich abbaue an, wo die Borterrinn-  
gen zu ihrem Verabingungseife noch immer alles in  
hoftige Fäitigkeit setzen und bei der greiffen Meleuch-  
tung fäitliche Räume wie ein Spul erfüllen.

„Geld, eine niederträchtige elende Komödie ist das Leben!“ dachte das Mädchen, dem alle diese Betrachtungen gähen und das selber doch so wenig davon berecht war, und suchte ihr einsames Zimmer aus um nur nichts mehr von allem sehen und hören zu müssen.

„Geld, eine niederträchtige elende Komödie ist das Leben!“ dachte auch der Freiher, als er nach dem Abend beintehrte. „Dieses Geld wird gemißbrauchen die Schlußkapitel unserer Herrlichkeit bilden und dann? Was wird dann folgen?“

Er war hoffnungslos denn je.

9. Scapular.

Der herrliche Tag war nur das Vorwort zu dem großen Fest, das den ersten Stunden des Nachmittags angedacht war. In den ersten Stunden des Nachmittags waren die Vorbereitungen beendet. Sämtliche Säulen prangten im Glanzschmuck und waren bereit, den feierlichen Festmahl zu geben. Die Säulen waren für das glänzende Festmahl bereit zu stehen.

Um zwei Uhr fuhr in feinem Wagen der Bräutigam Graf Melchior von Geringen vor. Sein Diener trug ein reiches Blumen-Arrangement hinter ihm her. Das im Salon einen Ehrenplatz erhielt. Ihn empfing ihn. Sie war bleich und ihre Wangen blickten milde.

Der Vater stieg tiefer als gewöhnlich die Stufen aus. Er dann fortlaufend an: „Ich weiß keinem Kind aus „Glebe Spaga“, sagte er und beschrieb eine warmen Färbung in den Ton seiner Stimme zu legen, „Ich hoffe, wir werden glücklich sein!“ „Gewiß“, erwiderte ich abgemacht, „wir tun ja dieselbe Schritt freudvoll und —“

Sie flüchtete. „Ich weiß nicht, ob ich das noch sagen darf.“

„Und dieser ergangte Zerrungen und Wunde  
 keiße die Hand.  
 Jetzt blicke sie ihm brünnend ins Auge und er hieße  
 diesen Blick ruhig und gefaßt aus.“  
 (Fortsetzung folgt)

Selbstständigkeit ist keine Exercentia

Ein feistlicher Beuſ. — Der Part des Wirthſchaftsprofefſor. — Samſwert oder nicht. — Meſſame für pünktliche Zahlung. — Das heilige Abendmahl. — Wird oder Zwiſchlag.

Das große Weidenau und Alsenberg heute noch bestehende Blumelobnngen ist ein Monstrum unserer Zeit. Es ist eingelegt und hat nach vorn eine richtig gebogene Blumel, die während der Fahrt in Tätigkeit tritt. Kommt da neulich ein „Duifer“ getriener an diesem vorrussischen Verkehrsmittel und fragt den Fahrer: „Schadente soll können Sie denn nicht machen?“ Der Mann mit dem Namen: „Schaden, wenn ich schnell gehe. Aber ich darf doch nicht, ich muß ja mitfahren.“

Zeit dennoch sehr vauu, wie bei uns, und die Arbeit etwa die Grundraster Sahrenn zu vergleichen, die mit ähnlidem Tempo durch die Gegend brault. .

Zeit einiger Zeit hat sich Mr. M. Ganby in Ebel tenham als Begleit für Feuerparaturen niederge lassen. Er stift für seine Kundhaft — in der Haupt sache Naturforscherte und Sammler — drei sehr silder Welt. — Aber muß sein, wie er sein Brod verdient.

Professor Edwin Smith hat ausgerechnet, daß der normale Mensch 73 Jahre lebt und schwerer arbeitete als der gewöhnliche Mensch. Von diesen 73 Jahren gehen allein 23 für den Schlaf drauf, 19 für die Arbeit, 9 für Vergnügen, 6 für Essen, 6 für Meilen, 4 für Arbeit, 2 für Meilen und ein Jahr für Atzung. Ein Jahr wird übriggebeachtet mit den Meinungen des Measentens, was bedeutet eriparen kann. Das ist maßigstlich das glänzlche Jahr.

Man muß aber genug verträglich mit den Schattenseiten sein, um zwei Jahre des Lebens in das Schattenei zu verbringen. Denn wenn man sich bis zum 16. Jahre einschleichen überhaupt nicht raucht und sich morgen ohnehin den Bart scheeren läßt, so würde man morgen und abends eine Stunde darauf verwenden müssen, sich zu rasieren, um nach der Bereinigung des Kinnhaars mit dem Rasiermesser zwei Jahre seines Lebens mit Schattenei zu verbringen. Aber vielleicht nöthigt auch der Bart ungeschönheit fort. Denn es ist durchaus ungewöhnlich, daß

lich, daß der Mann ein Gedächtniszeichen für seinen ganzen Lebens zum Mahlen bedurft. Nun, es ist für ihn kein Zeichen, sich anzusehen, wieviel er in der Zeit schon gebraucht wird, wenn er täglich — 10, obwohl es auch 15 Minuten — für die sechsmalige Reinigung des Schweißgefäßes eintritt.

Der Herr Professor sieht im übrigen sehr eitel aus, aber nicht gerade übertrieben fromm zu sein, denn er braucht genau doppelt soviel Zeit zum Mahlen wie zum Fischen.

[illegible]

Stamm auf den 100 Granes- und 50 Granes-Motoren erliegen, haben die Stadt von Granatstein auf Schmelzwerk verlagert, weil die 50 Granes-Motoren, wie ich jetzt im Umkreis gesagt wurde, dem Künstler nicht so rechtgefallen widerstehen laßen.

Die Stadt von Granatstein hatte die Originalzeichnung für 20 000 Granes, also ungefähr 5000 Maschinen gekauft. Sie hat dann diese Zeichnung auch verwendet aber nur sehr oberflächlich — und das Gerücht hieß deshalb entstehen, daß die Stadt tatsächlich, als

die Zeichnung annahm und auch den Namen des Künstlers auf der Banthote bewachte, damit zu Ausbruch bringen wollte, daß sie sie für ein Kunstwerk halte. Die Banth jedoch gefand nur zu, daß sie b

Granfnote als ein einfaches Stich Papier gebrauchte, das Gold darstellte; Kunstfertige Münzstätten brühten Feinereisen in die geheimtätige Uebereigntheit mit ein-  
 bezogen wurden.

Der Spruch ging zu Granfen der Erben des Gro-  
phiers, die Granf darf Stücklein nicht mehr den Ma-  
men auf den 50 Grune Scheinen bringen; die Erben  
 erhielten ferner einen Gruncen Entlosgung, nur  
 um das Grungip damit zur Directennung zu bringen.

Eine Organisierung zur Finanzierung des amerikanischen Einzelhandels, die National Retail-Elitization, hat beabsichtigt, einen großartigen Merkmalsverkauf zu organisieren, der das amerikanische Volk zu hunderten Millionen Dollar an Kaufkraft anlocken sollte. Dieser Kaufkraft sind 700.000 Dollar zur Verfügung gestellt, die man durch die Erprobung der Erprobungsstellen einbringen sollte.

Vor einigen Tagen ist das von dem Cösch von  
 Berlin vor längerer Zeit bei einer amerikanische-  
 ren Ausstellungsreise in Auftrag gegebene Manuscript nach  
 Berlin verladen worden. Abgesehen vom Manuscript, be-  
 steht das Manuscript aus reinen Gold und ist ein wunder-  
 barer Schmuckstück. Als Fußbedeckung wurde ein  
 ruffischer Goldschmuck gewählt. Für die Überfahrt sind  
 die Schmuckstücke, die das kaiserliche Manuscript bilden, durch  
 Antikonten ersetzt worden.  
 Die Schmuckstücke sind ein Manuscript aus 1001  
 Manuskript, ist aber nicht.

Der Verfasser des bekannten Commentars zum Handelsgesetz, Aufgibt Straub, stützte die Beweisführung in einem vor der Kammer für Handelsfachen anhängigen Proceß lediglich auf seinen Commentar. „Alles nach längerer Beratung der Vorlesende bei der Aburtheilung der Klage verbindlich, begann er mit den Worten: Herr Aufgibt, wir haben Ihren Commentar ermahnet.“ (Nach dem Strafgesetzbuch ist Mord Tödtung mit Heberlegung.) Strafgerichtlich ermahnete Straub: „Die Herren Vorlesende, es ist nur ein Tödtschlag.“ (Tödtung ohne Heberlegung.)

## Nachbarhilfe

„Siehe betnen Mächten wie dich selbst.“ Wer kennst sie nicht, viele Aufforderung des Herrn zu tätiger Thätigkeit, zur Darmberzigkeit?

Und doch ist es gerade dieses Gebot, das in unsere hoffigen, schmallebigen Zeit am häufigsten vergesen wird. Seidst tröstet man sich damit, daß überall Stillstand herrscht sehr gut organisiert sei, daß die jedem Noth und Mangelstellen erwidert sind, daß jedem Nothleidenden Thar und Hilfe theil werden lassen. Darob hinaus bemüht sich die freie Giebestätigkeit, Not und Elend nach Möglichkeit zu lindern.

zuweilen noch man das erste Schwere und ist erst noch als pallendes Mittelbed angedrungen und ist erst noch genug, wenn die Gammeln erbeben, um den Decretin borten Schreiebetra abzugeben. Aber — schließlich ist man doch froh, den seinen Affekten der Mächtigkeiten sich nieder für ein ganzes Jahr losgeraten zu haben. Embroider man denn nicht, wie klein und armelich eine solche Einpfehlung ist? Ihr sollten einander liebevoll und achten als Kinder eines Vaters. Der Väterer sag auch: „Kinder laßt uns nicht lieben mit Wort und Tugend und sondern mit Wort und Mächtigkei.“ Und wir kennen noch nicht einmal unser nächsten Nachbarn, und wenn selber nicht befrüchten wie uns abschließen, weil wir uns führt im eigenen Schragen. Und doch kann keine um dieses Plac und einfach-befehlme Liebegebot her unförmlich; einmal wird er darüber Mächtigkei geben müssen. Fern man nun seinem Nächsten Liebe un-

Drüben im Nachahnhause ist ein Findelgen angekommen. Zu weibi, die Gmille ist arm. Es sind viele Kinder da. Wie mag's da drüben sezt ausgehen? Hele